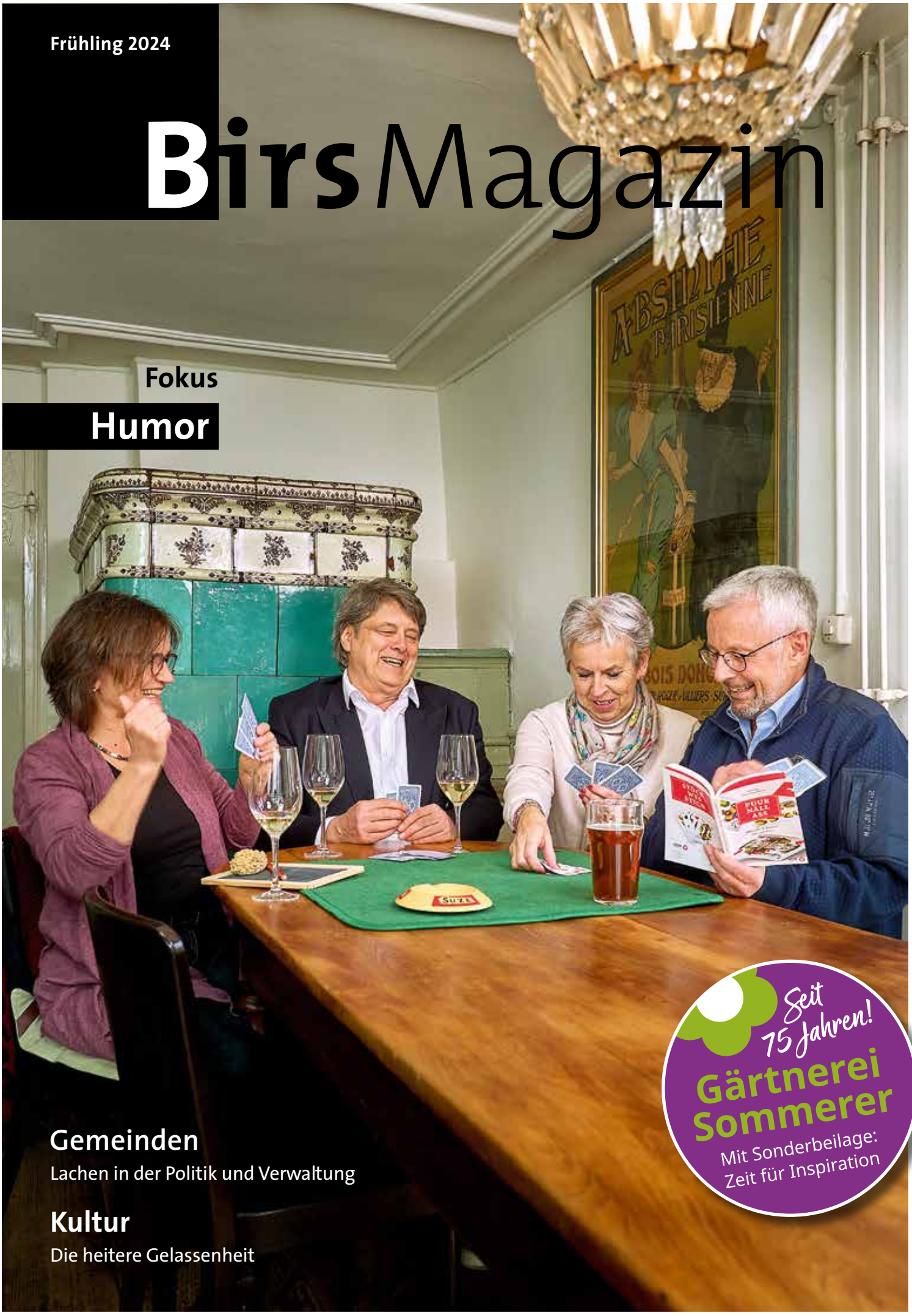
Frühling 2024

Birs Magazin



Fokus

Humor

Gemeinden
Lachen in der Politik und Verwaltung

Kultur
Die heitere Gelassenheit

Seit 75 Jahren!
Gärtnerei Sommerer
Mit Sonderbeilage:
Zeit für Inspiration



Unser Team in Aesch

Die genossenschaftliche Verankerung machts möglich.

Wenn es bei uns gut läuft, profitieren auch die Kundinnen und Kunden.

Generalagentur Aesch
Stephan Hohl

Hauptstrasse 70
4147 Aesch
T 061 756 56 56
aesch@mobiliar.ch

mobiliar.ch

die Mobiliar

Liebe Leserin, lieber Leser



Foto: Christian Jaeggi

Martin Jenni, Redaktionsleitung

Was beim Humor klar ist, ist, dass nichts klar ist. So viel ist klar, haben doch alle unter uns eine differenzierte Auffassung von Humor. Mir gefällt der britische Humor, der bitterböse sein kann und uns so gnadenlos die menschlichen Schwachpunkte aufzeigt. Auch kann er nur mit Nonsens brillieren. Zwei Aspekte also, die mir aktuell am Schweizer Humor oft fehlen. Er ist zahnlos und einfach nur langweilig, erst kürzlich erlebt an der Basler Fasnacht bei den Sujets und Schnitzelbänken. Ich rate hier zum Studium des Humors des legendären Kabarettisten Cés Keiser, der nicht nur mit seinen Limericks brillierte, wie etwa mit diesem hier: «Da gab's einen Alten in Gibraltar. Der badete nur jedes Schaltjahr. Das letzte zwar – das verschob er fünf Jahr, weil sein Schaltjahr in Gibraltar so kalt war.» Was denn aber den Humor ausmacht, sagt uns Berufshumorist Andreas Thiel, und die Fragen, wie es um den Humor im Alltag und in der Politik steht, beantworten uns Jeanne Locher-Polier, Eveline Sprecher, Thomas Bürgi und Holger Wahl, die Gemeindepräsidentinnen von Münchenstein und Aesch und die Gemeindepräsidenten von Rodersdorf und Röschenz. Thomas Waldmann hat den Satiriker, Kolumnisten, Redenschreiber, Hörspiel- und Buchautor Willi Näf besucht, der dankbar für die Gabe ist, in beinahe allen Lebensbereichen komische oder absurde Aspekte sehen zu können. Was vier Zolli-Tiere so über uns Menschen denken, lesen Sie auf der Seite 57, und die Antwort zur Frage, warum Othmar Richterich sein Original nicht Schwarzbubenkopf nennt, finden Sie auf Seite 58. Mit einem grossen Merci möchte ich mich von der Kolumnistin Sandra Haltinner-Moser und von Simon Eglin verabschieden und unser neues Redaktionsmitglied Thomas Waldmann herzlich willkommen heissen, der vor Jahren Redaktor in der Basler Zeitung war. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Schmökern unserer Ausgabe und vergessen Sie dabei nicht «Humor ist, wenn man trotzdem lacht, ...» was bereits der Schriftsteller Otto Julius Bierbaum gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu beherzigen wusste. Sie lesen von uns wieder per Ende Mai in der Sommerausgabe, in der wir uns mit dem Fokus Heimat beschäftigen.

Titelbild: (v. l.) Die Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten Eveline Sprecher (Aesch), Thomas Bürgi (Rodersdorf), Jeanne Locher-Polier (Münchenstein) und Holger Wahl (Röschenz); Foto: Christian Jaeggi
Fokus Humor (Seiten 8–9): Die Appen; Foto: Christian Jaeggi

Luxor
HAUSHALTSAPPARATE VERKAUF-SERVICE

Waschen, backen, kochen, kühlen, spülen und Zubehör.

0800 826 426

Luxor-Service®
für alle Haushaltsgeräte, schnell und unkompliziert.

luxorhaushaltsapparate.ch
Fabrikmattenweg 10, Arlesheim

Birsfutter
Steinreich 4

Fokus Humor 8
Lachen in der Politik und Verwaltung:
Gemeinde Münchenstein 10
Gemeinde Aesch 12
Gemeinde Rodersdorf 14
Gemeinde Röschenz 16
Sagen Sie mal, Andreas Thiel 20

Gesellschaft
Das perfekte Wochenende im Cartoonmuseum Basel 24
Zu Tisch | Einkaufskorb 30
Erlebnisgastronomie: Le Petit Chef 31

Kultur
Sabina Haas' Buchzeichen: Unser täglich Brot ... 37
Zu Besuch bei Willi Näf, Satiriker, Kolumnist und mehr 40

Menschen
O-Ton mit Clown Pello 48
Handwerk: Zu Besuch bei Comiczeichner Jan Bachmann 50
Einblicke: Stiftung Humor und Gesundheit 52
Kontrapunkt: Trauer, Trost und Treue 56
Köpfe: Tiere im Zolli 57

Impressum 58

Kolumnen
Rudolf Trefzer, A point 25
Anita Fetz, Denk-Bar 37
Jürg Seiberth, Wortwörtlich 43
Andreas Thiel, Ausklang 58

Publireportagen
KSBL – Gesundheitszentrum Laufen 6
Verein Birsstadt 19
neho – Ihr lokaler Immobilienmakler 23
Klinik Arlesheim 29
Bethesda Spital 32
VISTA Augenpraxen & Kliniken 34
Garage Hollenstein 35
Sportamt Baselland | Swisslos Sportfonds 36
St. Claraspital 38
MNZ Stiftung Medizinische Notrufzentrale 45
blochgruppe 46
Walzwerk 55

Die steinerne Zollstation am Glögglifels

Text: Jürg Erni, Fotos: Christian Jaeggi

Vom Laufental ins Birseck führte seit dem Mittelalter oder gar schon zu Römerzeiten eine alte Passstrasse auf 520 Meter Höhe. Mit Ross und Wagen zogen die Fuhrleute ihre Ware über die tief gefurchten Karrgeleise zum «Glögglifels» hoch und umgingen damit den Zoll im Tal am Angenstein. Das Ziehen am aufgehängten Glöggli rief den Zöllner aus Nenzlingen heran, um die an Nuten verankerten Tore zu öffnen. Seit der Ausmarchung der Kantone von 1822 galt der steinerne Übergang auch als Grenzübertritt zwischen Basel und Bern, deren Wappen an der Nordseite bunt aufgemalt sind.

Der Naturfels ist eine in seiner Art seltene Sehenswürdigkeit. Wie ein Monolith ragt er weithin sichtbar in der Landschaft. Zu ihm führen sanft ansteigende Wanderwege zwischen lichten Wäldern und freien Wiesen von Pfeffingen aus. Am äussersten Punkt schweift der Blick in die Ferne des Laufentals. Leicht absteigend geht's durch den Wald zum Kulturdenkmal «Gobenwald» und seinen «Hosenträgerparzellen». Die kaum zwei Meter breiten, durch kleine Grenzsteine markierten Parzellen galten einst als «Hungeräcker» für die Bauern zur Bewirtschaftung in Notzeiten. Am Waldesausgang thront die glockenlose St. Josephs-Kapelle, die die Gläubigen am alten Kirchweg von Pfeffingen nach Nenzlingen innehalten liess.

Rückblickend fesselt einen die in den Glögglifels gehauene, freche Fratze, die wie eine Fasnachtslarve in die Ferne stiert. Über ihr prangt der vielsagende Spruch im ungehobelten Dialekt: «Gang ewäg oder i ghei Dir dr Glöcklifels uf de Ranze – Viggi». Heutzutage lockt kein Glöggli-Gebimbel mehr einen Zöllner hinter dem Ofen hervor!

Tipp: Der schöne Wanderweg führt von der Ruine Pfeffingen über den Glögglifels zum Gobenwald in kaum zweistündiger Wanderzeit nach Nenzlingen mit Busanschluss nach Laufen oder Zwingen im Stundentakt.

Der hochragende Glögglifels südseits mit Fratze, Glöggli und Spruch.





Das Gesundheitszentrum Laufen befindet sich wenige Gehminuten vom Bahnhof im Birs Center.

Gesundheitsversorgung im Laufental

Das Gesundheitszentrum Laufen hat Anfang März seinen Betrieb aufgenommen und garantiert eine umfassende medizinische Grundversorgung an zentraler Lage.

Laufen hat mit dem neuen Gesundheitszentrum des Kantonsspitals Baselland (KSBL) ein modernes umfassendes medizinisches Angebot an zentraler Lage erhalten. Das innovative Konzept umfasst neben der 24/7 Notfallversorgung eine Tagesklinik für kleinchirurgische Eingriffe und Infusionstherapien, Hausarztmedizin, Spezialsprechstunden der KSBL-Kliniken, moderne Diagnostik wie Endoskopie (Magen- und Darmspiegelungen) und Radiologie – neu auch ein MRT – sowie Therapien und Beratungen.

Auf 1500 m² bietet das Gesundheitszentrum im Birs Center seine Dienste an. So ist für die Erstversorgung ein Walk-in-Notfall rund um die Uhr geöffnet. Mit einer eigenen Zufahrt für Rettungswagen, markierten Parkfeldern in der Tiefgarage und einem separaten Eingang bei Tag und Nacht wird hier höchste Priorität auf eine reibungslose Versorgung gelegt. Die Patientinnen und Patienten müssen nicht das Einkaufszentrum durchqueren, um den Walk-in-Notfall zu erreichen, sondern können einen separaten Eingang dafür benutzen. So ist auch die Anonymität gewährleistet.

Verschiedene Spezialisten und Spezialistinnen des KSBL sind regelmässig vor Ort und bieten Sprechstunden in unterschiedlichen Fachrichtungen an, darunter etwa Angiologie, Chirurgie, HNO, Urologie, Nephrologie und Orthopädie. Das umfassende Angebot beinhaltet auch Therapien und Beratungen, um Patienten und Patientinnen mit ihren individuellen Bedürfnissen gezielt abzuholen.

Wohnortsnah modernste Diagnostik und Therapie

Im Gesundheitszentrum stehen modernste Geräte für die Diagnostik bereit. Dazu gehört etwa neu auch die Magnetresonanztomographie (MRT), welche detaillierte Bilder liefert und exakte Diagnosen ermöglicht.

Das Gesundheitszentrum arbeitet zudem mit sogenannten Infiltrationstechniken. Mit diesem spezialisierten Verfahren können Untersuchungen und effektive Behandlungen vor Ort durchgeführt werden. Insbesondere bei der Schmerztherapie sowie lokalen Entzündungen spielen Infiltrationen eine wichtige Rolle. Durch den Einsatz dieser innovativen Techniken können Ärzte und Ärztinnen genau dort eingreifen, wo es notwendig ist. Dies trägt zu einer präzisen und effizienten Patientenversorgung bei.

«Es ist mir persönlich ein Anliegen, die Hausarztausbildung in der Region voranzutreiben.»

Dr. med. Florian Nagar-Hak
Ärztlicher Leiter Gesundheitszentrum Laufen

Das Diagnostik-Angebot des Gesundheitszentrums umfasst ausserdem Magen- und Darmspiegelungen. Diese Untersuchungen ermöglichen es, den Zustand des Magen-Darm-Trakts zu beurteilen, Veränderungen frühzeitig zu erkennen und gezielte Behandlungen zu planen.

Für ambulante kleinchirurgische Eingriffe steht eine moderne und spezialisierte Infrastruktur bereit. Patienten und Patientinnen profitieren so von schonenden Eingriffen, ohne dafür weit reisen zu müssen.

Des Weiteren steht eine Tagesklinik für die flexible und komfortable medizinische Versorgung zur Verfügung. Insgesamt ermöglicht die Kombination von hausärztlichen Sprechstunden, moderner Diagnostik, den spezialisierten Untersuchungsverfahren, kleinchirurgischen Eingriffen und der Tagesklinik eine effiziente und komfortable medizinische Versorgung.

Auch die Frauenklinik des KSBL ist im Gesundheitszentrum Laufen vertreten. Die Hebammensprechstunde schafft für werdende Mütter Raum für persönliche Gespräche und individuelle Beratung. Beispielsweise, ob eine hebammengeleitete Geburt für sie in Frage kommt und welches die Voraussetzungen dafür sind.

Dem Hausarztmangel entgegenwirken

Das Gesundheitszentrum Laufen engagiert sich stark für die Ausbildung angehender Hausärztinnen und Hausärzte – ein wichtiger Aspekt, denn der Hausarztmangel und die Auslastung der Praxen in der Region nehmen stetig zu. «Mit unserer Infrastruktur und der interdisziplinären Zusammenarbeit haben wir beste Voraussetzungen für die Hausarztausbildung», sagt der ärztliche Leiter des Gesundheitszentrums, Dr. med. Florian Nagar-Hak. Die Kernidee, neu eine hausärztliche Ausbildungspraxis in Zusammenarbeit mit Partnerpraxen zu betreiben, stösst auf offene Ohren. «Unser Ziel ist es, angehende Ärzte und Ärztinnen in Partnerpraxen rotieren zu lassen mit der Hoffnung, so langfristig Nachwuchs für die Region zu finden.» Das Potential sei riesig, so Dr. Nagar-Hak, denn es gebe kaum gute strukturierte Ausbildungsangebote. «Es ist mir ein persönliches Anliegen, die Hausarztausbildung in der Region voranzutreiben.»



Symbolische Schlüsselübergabe an Saskia Bolz und Florian Nagar-Hak, die das Gesundheitszentrum Laufen gemeinsam leiten.



Fotos: zVg

Helle und moderne Räumlichkeiten auf 1500 m²

Somit bietet das Gesundheitszentrum Laufen bedeutende Vorteile für die Region.

Das Team freut sich auf die Tätigkeit in den modernen Räumlichkeiten im Birs Center. Für die Leitung konnte das KSBL mit Dr. med. Florian Nagar-Hak und Saskia Bolz ein engagiertes Duo gewinnen. Dr. Nagar-Hak, Leitender Arzt Angiologie, bringt vielseitige Erfahrung aus verschiedenen medizinischen Disziplinen mit. Als ärztlicher Leiter des Gesundheitszentrums in Laufen prägt er das medizinische Angebot massgeblich. Saskia Bolz, Praxismanagerin mit umfassender Erfahrung in der Praxisorganisation, leitet gemeinsam mit Dr. Nagar-Hak das Gesundheitszentrum.

Gesundheits-
zentrum
Laufen

Kantonsspital Baselland
ksbl.ch/gz-laufen

Die Appen

Der legendäre Kabarettist César Keiser hat 1990 anlässlich der letzten Ablehnung des Frauenstimmrechts im Kanton Appenzell Innerrhoden das Stück «Die Appen» geschrieben, was noch immer eine höchst vergnügliche Nummer ist und die sich lohnt anzuhören. Gerade die Appenzeller sind für ihren Humor bekannt und gelten in der Schweiz als besonders witzige Menschen. Mit dem Aufkommen des Gesundheitstourismus ausgangs des 18. Jahrhunderts hat sich dieses Klischee entwickelt, und mit der Aufnahme auf die Liste der lebendigen Traditionen wurde der Appenzeller Witz vor zwölf Jahren durch das Bundesamt für Kultur geadelt. Wer mehr dazu erfahren will, kauft sich das Buch «Der Appenzeller Witz» von Mundartautor Peter Eggenberger, der auch Mitbegründer des Appenzeller Witz-Wegs ist, was kein Witz ist. *(mj)*

Infos: www.verlagshaus-schwellbrunn.ch | www.cesarkeiser.ch

«Authentizität ist ein wichtiges Führungsinstrument»

«Ich versuche immer, authentisch zu sein», so die Münchensteiner Gemeindepräsidentin Jeanne Locher-Polier. Gibt es Platz für Humor, dann komme dieser ganz automatisch zum Tragen, egal ob im Beruf oder dem Privatleben.

Interview: Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi



Jeanne Locher, was ist für Sie Humor und wozu dient er?
Humor gehört für mich zu einem guten Leben – natürlicher, nicht aufgesetzter Humor ist ein Geschenk für alle.

Herrscht in Politik und Verwaltung eher mehr oder eher weniger Humor als in anderen Bereichen, und stellen Sie Unterschiede auf den verschiedenen Ebenen fest?
Ich denke, zeigen sich Menschen so wie sie sind – und für mich ist dies wichtig –, darf Humor überall dort aufblitzen, wo man aufeinandertrifft und miteinander etwas erarbeitet.

Gibt es in Politik und Verwaltung auch schlechten, falschen oder schädlichen Humor?
Ja, aber eher selten – das ist für mich ein guter Grund, die Situation mit Humor zu entschärfen. Allerdings ist es auch schon vorgekommen, dass ich sprachlos geblieben bin.

Inwiefern unterscheidet sich Ihr Humor in Beruf und Privatleben?
Ich versuche immer, authentisch zu sein. Gibt es Platz für Humor, dann kommt dieser ganz automatisch zum Tragen, egal ob im Beruf oder dem Privatleben. Natürlich will ich jedoch meinem Gegenüber nicht das Gefühl vermitteln, ein Gesprächsthema nicht ernst zu nehmen.

Ist Humor für Sie ein Führungsinstrument?
Nochmals – Authentizität ist für mich ein wichtiges Führungsinstrument. Ich bin ein humorvoller Mensch mit grundsätzlich positiver und offener Einstellung. Das lebe ich auch.

Wie lange haben Sie darüber nachgedacht, als es darum ging, sich für das Gemeindepräsidium zur Verfügung zu stellen, und spielte der Humor dabei eine Rolle?
Das Thema ist bereits bei der ersten Wahl 2016 in den Gemeinderat zur Sprache gekommen. Damals war es für mich klar, dass ich als Newcomerin dieses anspruchsvolle Amt nicht übernehmen wollte. Nach vier Jahren Vizepräsidium und dem Resultat der zweiten Wahl 2020 war es für mich jedoch keine Frage mehr. Die Kampfwahl fürs Präsidium habe ich mir nicht gewünscht, diese jedoch unter dem Motto «Humor ist, wenn man trotzdem lacht» gut überstanden. Das eindeutige Resultat schenkte mir ein breites Lachen.

Haben Sie diese Entscheidung in der Vergangenheit schon mal bereut?
Nein, das habe ich nicht.

Welche hauptsächlichen Ziele verfolgen Sie in Ihrem Amt und wie ernst nehmen Sie diese?
Es geht darum, eine Gemeinde zusammen mit dem Gemeinderat und der Verwaltung so gut wie möglich zu begleiten und voranzubringen. Dies mit der Optik auf das Ganze, über die verschiedenen Departemente hinweg. Ich nehme dieses Ziel sehr ernst und versuche, die Aufgaben mit meiner Erfahrung, meiner Einstellung und gesundem Menschenverstand anzugehen.

Wo sehen Sie die grössten Hindernisse, diese Ziele umzusetzen?
In den Finanzen.

Was bedeutet Ihnen «Bürgernähe» und braucht man dazu Humor?
Den Austausch mit der Bevölkerung erachte ich als sehr wichtig und nehme ich mit Respekt und Achtung wahr. Dies geschieht, je nach Gesprächsthema, auf humorvolle Weise.

Wie viel Humor und Verzweiflung erleben Sie bei der Bewältigung politischer Alltagsgeschäfte?
Verzweiflung zum Glück sehr selten. Stirbt ein Baby, gibt es keinen Platz für Humor! Im sonstigen Alltag begegnet mir Humor täglich.

Wann und aus welchem Anlass mussten Sie an einer Gemeindeversammlung letztmals so richtig lachen?
An einer Gemeindeversammlung lache ich nicht. Ich schmunzle höchstens. Dies kommt öfters vor. Achtung und Respekt gegenüber jeglichen Wortmeldungen – das ist mein Credo. Wenn mir ein Lachereignis im Gedächtnis blieb, dann dieses anlässlich eines offiziellen Besuchs am 100. Geburtstag eines Bewohners im Alters- und Pflegeheim Hofmatt. Grosses Kino: Delegation mit Regierungsrats-Vertretung samt Weibelin, Gemeinderat und Kommunikationsvertretung. Wir laufen in den Saal, der Jubilar erblickt mich und ruft lachend: «Ich kenne Sie – Sie sind Jeanne Locher-Polier – ich habe Sie gewählt!»

Welches ist Ihr grösster Wunsch für die Gemeinde, den Sie, könnten Sie es, sofort umsetzen würden?
Mehr auch finanziell unterstützte Anlässe. Ein Kulturhaus erstellen, mit einer grossen Bibliothek, einer Ludothek, einem Familienzentrum, einem Bistro mit Aussenplatz samt Spielplatz und Pool, für alle Generationen.

Mussten Sie lachen vor Freude, als Sie erfuhren, dass die Birsstadt den Wakkerpreis erhält?
Ich war emotional sehr betroffen. Wir haben bei der offiziellen Vorstellung in Biel im Anschluss unserer Präsentation 25 Minuten vor dem Saal warten müssen. Beim Eintreten haben die Anwesenden applaudiert. Da strahlte ich vor Freude.

Inwiefern motiviert Sie eine solche Auszeichnung für die Arbeit in Ihrer Gemeinde?
Was wir schon länger festgestellt haben, ist nun auch für andere sichtbar – dass es sich lohnt, über die Gemeindegrenzen hinaus Ressourcen zu erkennen und verwenden, in Zukunft gerichtetes Handeln zu Gunsten aller zu unterstützen. ■

Jeanne Locher-Polier
SP, 68 Jahre, verwitwet seit 2016, Münchensteiner Gemeindepräsidentin seit 2020.
Ausbildung zur Laborantin in der ehemaligen Sandoz; Ausbildung zur Bibliothekarin SAB; Ausbildung zur Religionslehrerin mit Nachdiplom in Heilpädagogik. Pensioniert seit 2021, drei Kinder und fünf Grosskinder, Palliative-Care-Begleiterin.
2016 erste Kandidatur für den Gemeinderat; 2016–2020 Vizepräsidentin in Münchenstein



«Humor muss zwischen den Mitarbeitenden Platz haben»

Kommt der Humor nicht von Herzen, sei er aufgesetzt und schlecht, sagt die Aescher Gemeindepräsidentin Eveline Sprecher. Dann werde er oftmals zu ironisch und zynisch. Das treffe man sowohl in der Politik als auch im Privaten.

Interview: Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi

Eveline Sprecher, was ist für Sie Humor und wozu dient er?
Für mich ist Humor ein Lebenselixier. Das brauchen wir. Er erleichtert den Alltag, macht ihn erträglicher. Es braucht immer eine Prise Humor.

Herrscht in Politik und Verwaltung eher mehr oder eher weniger Humor als in anderen Bereichen, und stellen Sie Unterschiede auf den verschiedenen Ebenen fest?
Eigentlich stelle ich keine Unterschiede fest. Humor hat in diesen Kreisen genau so viel Platz wie in anderen Bereichen. Im Privaten hat man manchmal das Gefühl, humorvoller zu sein. Doch das kann man anderswo genauso gut. Auch in der Politik.

Gibt es in Politik und Verwaltung auch schlechten, falschen oder schädlichen Humor?
Das gibt es sicher. Kommt der Humor nicht von Herzen, ist er aufgesetzt. Dann ist er schlecht und oftmals zu ironisch und zynisch. Doch dies trifft man sowohl im Privaten wie in der Politik.

Inwiefern unterscheidet sich Ihr Humor in Beruf und Privatleben?
Der Humor ist in etwa derselbe. Man muss sich jedoch fragen: Was erträgt es? Wieviel ist gut? Man darf damit nicht überborden. Im Privaten ist es einfacher, da man die Leute besser kennt.

Ist Humor für Sie ein Führungsinstrument?
Unbedingt. Humor ist ein Wert, den wir hier im Betrieb hochhalten. Eine tägliche Prise Humor gehört dazu. Humor muss zwischen den Mitarbeitenden Platz haben. Das tut gut.

Wie lange haben Sie darüber nachgedacht, als es darum ging, sich für das Gemeindepräsidium zur Verfügung zu stellen, und spielte der Humor dabei eine Rolle?
Ich habe darüber nachgedacht, ob ich die richtige Person für das Gemeindepräsidium bin. Der Humor spielte auch hier eine Rolle. Als ich gewählt wurde, dachte ich: Jetzt habt ihr mich, mit allem Drum und Dran. Bei der Entscheidung selbst spielte der Humor keine Rolle. Ich musste alles bedenken und mit meinem Umfeld aufeinander abstimmen.

Haben Sie diese Entscheidung in der Vergangenheit schon mal bereut?
Zwischendurch schon. Immer, wenn schlechte Zeiten kommen. Dann denkt man, ist es wirklich das, was ich wollte? Doch das legt sich genauso schnell wie eine gelegentlich auftauchende Reue. Dann weiss man wieder, weshalb man sich für das Amt entschieden hat.

Welche hauptsächlichen Ziele verfolgen Sie in Ihrem Amt und wie ernst nehmen Sie diese?
Ich möchte die Gemeinde voranbringen und hören, was die Bevölkerung möchte. Diese Ziele habe ich vor Augen. Ich bin jedoch in keiner Weise verbissen, sondern flexibel, vor allem wenn man merkt, dass man Ziele verfolgt, die verfrüht oder nicht realistisch sind. Da kann ich die Spur wechseln und manchmal auch darüber lachen.

Wo sehen Sie die grössten Hindernisse, diese Ziele umzusetzen?
Oftmals ist es der Zeitfaktor, dass in der Politik alles so elend lange dauert. Man kann nicht einfach Entscheide treffen, und dann ist es so. So wie man es vielleicht im Privatleben tut oder im Betrieb zuhause. Es bedarf alles langer Abklärungen, was auch wichtig ist. Und man sieht sich, was sicher richtig ist, in einer kritischen Auseinandersetzung mit der Bevölkerung, die alles ganz genau anschaut und auf Entwicklungen sehr sensibel reagiert.

Was bedeutet Ihnen «Bürgernähe» und braucht man dazu Humor?
Bürgernähe ist für mich nicht, bei jeder «Hundsverlochete» mitzumachen, sondern mit Interesse zuzuhören, was die Bevölkerung zu sagen hat und selbiges in die Entscheidungen miteinzubinden.

Wie viel Humor und Verzweiflung erleben Sie bei der Bewältigung politischer Alltagsgeschäfte?
Sie bieten alles, Verzweiflung und Humor. Hält sich dies in etwa die Waage, dann ist es gut. Es braucht eine Balance.

Wann und aus welchem Anlass mussten Sie an einer Gemeindeversammlung letztmals so richtig lachen?
An meiner ersten Gemeindeversammlung, die ich führte. Ich wollte die Parteipräsidenten bitten, das Wort zu ergreifen, bat jedoch die Gemeindepräsidien nach vorne. Da haben mich alle seltsam angeschaut, und ich merkte, was ich gesagt habe … Ah, das bin ja ich! Wir lachten schallend.

Welches ist Ihr grösster Wunsch für die Gemeinde, den Sie, könnten Sie es, sofort umsetzen würden?
Am liebsten würde ich gerade ein paar Schulhäuser hinstellen. Dann wäre es erledigt. Oder den neuen Dorfkern gestalten, auf dem man sich treffen und verweilen kann. Und ich würde tolle Örtchen an der Birs einrichten, so dass wir ein super tolles, schönes Aesch haben.

Mussten Sie lachen vor Freude, als Sie erfuhren, dass die Birsstadt den Wakkerpreis erhält?
Ja, sicher. Nicht schallend, aber ich habe mich sehr gefreut. Ich konnte es kaum glauben.

Inwiefern motiviert Sie eine solche Auszeichnung für die Arbeit in Ihrer Gemeinde?
Es ist eine tolle Motivation. Und der Preis zeigt auf, dass sich die Anstrengungen, über die Grenze hinweg zusammenzuarbeiten, lohnen. Das wurde damit sichtbar. ■

Eveline Sprecher
SP, 60 Jahre, seit 2020 als Gemeindepräsidentin im Amt.
Handelsdiplom abgeschlossen, eidgenössisch diplomierte Bäuerin, führt seit 35 Jahren zusammen mit ihrem Mann einen landwirtschaftlichen Betrieb mit Muttertierhaltung sowie Ackerbau mit Hauptgewicht Gemüsebau. Sie ist für den Gemüsebau inklusive Vermarktung und Administration des Betriebes zuständig. Vier erwachsene Kinder, ein Grosskind.



«Ich lache gerne mit anderen, auch im Beruf»

Humor stellt auf und ist ansteckend, sagt Thomas Bürgi, der Gemeindepräsident von Rodersdorf. In der Politik könne eine humorvolle Bemerkung im richtigen Augenblick helfen und eine angespannte Situation lockern.

■ Interview: Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi

Thomas Bürgi, was ist für Sie Humor und wozu dient er?
Humor stellt auf, ist ansteckend. Wir lachen über uns selbst, über eine Situationskomik, über ein lustiges Missverständnis. Es ist gut, wenn wir unser Leben viel mehr als Komödie denn als Tragödie sehen.

Herrscht in Politik und Verwaltung eher mehr oder eher weniger Humor als in anderen Bereichen, und stellen Sie Unterschiede auf den verschiedenen Ebenen fest?
In der Verwaltung Rodersdorf, wie überall im Leben, ist Humor wichtig. Wir arbeiten hart, und wir sind bereit, gemeinsam jeden Tag die sogenannte Extrameile zu gehen. Humor hilft dabei. In der Politik kann eine humorvolle Bemerkung im richtigen Augenblick helfen, eine angespannte Situation zu lockern.

Gibt es in Politik und Verwaltung auch schlechten, falschen oder schädlichen Humor?
Guter Humor richtet sich gegen uns selbst. Wir zeigen, dass wir uns nicht so wichtig nehmen. Humor auf Kosten anderer dagegen kann wichtige Wege verbauen.

Inwiefern unterscheidet sich Ihr Humor in Beruf und Privatleben?
Ich lache gerne mit anderen, auch im Beruf. Privat kann man es sich eher erlauben, eine humorvolle Bemerkung zu machen, die man nur im Zusammenhang richtig versteht.

Ist Humor für Sie ein Führungsinstrument?
Eine Führungsperson darf nie vergessen, wo sie hierarchisch steht und welche Verantwortung sie im Team hat. In der englischen Sitcom «The Office» macht sich ein Chef über alle und alles lustig in der Erwartung, dies stärke seine Position. Dabei ist es nur peinlich.

Wie lange haben Sie darüber nachgedacht, als es darum ging, sich für das Gemeindepräsidium zur Verfügung zu stellen, und spielte der Humor dabei eine Rolle?
Nein, sehr lange habe ich nicht nachgedacht. Ich erachte es als grosses Privileg, von der Mehrheit in Rodersdorf Vertrauen ausgesprochen zu erhalten. Ich möchte mich nach bestem Wissen und Gewissen für die Menschen in Rodersdorf einsetzen. Mit Humor hat dies nichts zu tun.

Haben Sie diese Entscheidung in der Vergangenheit schon mal bereut?
Nein, diese Entscheidung habe ich bis jetzt nie bereut. Im Gegenteil. Die direkte Demokratie ist anstrengend, sie führt zu Widerspruch und Auseinandersetzung. Als Gemeindepräsident darfst du keine Mimose sein und musst einstecken können. Du erlebst aber sehr viel Dankbarkeit.

Welche hauptsächlichen Ziele verfolgen Sie in Ihrem Amt und wie ernst nehmen Sie diese?
Ziele sind für mich verbindlich. Der Gemeinderat hat sie in einem Legislaturprogramm festgehalten. Wir sind neu «Kinderfreundliche Gemeinde nach UNICEF», der internationale Veloweg ist gebaut. Die nachhaltige Erweiterung von Schule und der Neubau des Kindergartens mit Holz ist ebenso geplant und bewilligt wie unser Pumptrack. Rodersdorf soll für Menschen jeden Alters attraktiv sein.

Wo sehen Sie die grössten Hindernisse, diese Ziele umzusetzen?
Das grösste Problem von Gemeinden sind die Finanzen. Ziele haben ihr Preisschild. Und manchmal sind sie schlicht unerschwinglich.

Was bedeutet Ihnen «Bürgernähe» und braucht man dazu Humor?
Unsere Verwaltung ist sehr bürgernah. Wir haben ein kleines, aber aufgestelltes, positives Team. Hier hilft der alltägliche Humor sehr. Und die positiven Feedbacks spornen an.

Wie viel Humor und Verzweiflung erleben Sie bei der Bewältigung politischer Alltagsgeschäfte?
Verzweiflung habe ich noch nie erlebt in meinem Amt, höchstens Besorgnis. Aber da hilft mir mein Lebensmotto «Es chunnt scho guet». Allerdings muss man schon fast als naiv bezeichnet werden, wenn man mein Motto auf die aktuelle Situation der Welt anwendet.

Wann und aus welchem Anlass mussten Sie an einer Gemeindeversammlung letztmals so richtig lachen?
So richtig lachen? Nein, nur beim Apéro danach. Während der Versammlung wäre das meistens unangebracht. Viel eher muss ich wegen originellen und kreativen Voten schmunzeln.

Welches ist Ihr grösster Wunsch für die Gemeinde, den Sie, könnten Sie es, sofort umsetzen würden?
Ich würde erstens Kitas und Krabbelkisten anbieten und zweitens behindertengerechte Alterswohnungen, so dass ältere Frauen und Männer in Würde in unserem Dorf zuhause alt werden dürfen.

Was haben Sie gedacht, als Sie erfuhren, dass die Birsstadt den Wakkerpreis erhält?
Ich freue mich sehr und gratuliere im Namen unserer Gemeinde herzlich. ■

Thomas Bürgi
Zämmestoh-für-Rodersdorf (ZFR), 68 Jahre, Gemeindepräsident seit August 2021; Prof. Dr. phil. (Internationales Management), Dozent und Berater Organisationsentwicklung. Berufliche Entdeckungsreisen als Lehrer, Journalist BR, Leiter von Ämtern Kantone SO und BS. Präsident Stiftung BRASILEA, Ehrenpräsident Strassenmagazin Surprise. Verheiratet, zwei erwachsene Kinder, ein Enkel, eine Enkelin.



«Ich hatte nicht vor, in die Politik zurückzukehren»

An Gemeindeversammlungen wisse man nie, wer mit welchem Blutdruck zu welchem Thema unterwegs ist, sagt Holger Wahl, Gemeindepräsident von Röschenz. Deshalb sei Humor an Versammlungen mit Vorsicht zu geniessen. Meist seien es die Versammlungsteilnehmer selbst, die sich gegenseitig humorvoll «anzünden».

Interview: Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi

Holger Wahl, was ist für Sie Humor und wozu dient er?
Humor ist für mich eine Geisteshaltung. Er spielt mit den Doppeldeutigkeiten, den manchmal unfreiwilligen Nebenwirkungen unserer oft so ernsten Welt. Humor erleichtert das Leben, das Zusammenleben, und hilft einem, sich selbst nicht zu wichtig zu nehmen.

Herrscht in Politik und Verwaltung eher mehr oder eher weniger Humor als in anderen Bereichen, und stellen Sie Unterschiede auf den verschiedenen Ebenen fest?
Es «menschelt» überall, insofern hängt es mehr von den beteiligten Personen ab als von Politik und Verwaltung als Biotop. Unterschiede gibt es durch die Situation: Ein Gespräch zu einer Enteignung verläuft sicherlich humorloser als die Diskussion um den Weihnachtsbaum auf dem Dorfplatz.

Gibt es in Politik und Verwaltung auch schlechten, falschen oder schädlichen Humor?
Natürlich. Humor ist immer dann schlecht und schädlich, wenn Menschen damit blossgestellt, beleidigt oder in ihrer Würde getroffen werden.

Inwiefern unterscheidet sich Ihr Humor in Beruf und Privatleben?
Im Privatleben ist mein Humor sehr viel schwärzer als im Beruf. Tiefschwarzer Humor ist etwas Wunderbares, weil er die wirklich tragischen Dinge des Lebens in einen vollständig anderen Kontext setzt und ihnen so auch die Schwere, das Dämonische nimmt.

Ist Humor für Sie ein Führungsinstrument?
Ja. Humor kann, im richtigen Moment eingesetzt, Eis brechen, Unsicherheit nehmen, Kontakt herstellen.

Wie lange haben Sie darüber nachgedacht, als es darum ging, sich für das Gemeindepräsidium zur Verfügung zu stellen, und spielte der Humor dabei eine Rolle?
Die Phase hat einige Wochen gedauert. Ich bin von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert worden, hatte aber eigentlich nicht mehr vor, in die Politik zurückzukehren. Am Ende habe ich beschlossen, dass die Röschenzer Stimmbürger darüber befinden sollten, ob das eine gute Idee ist oder nicht. Eine Prise Humor habe ich mir nur auf einer Karte erlaubt, auf der ich ohne Namensnennung an die anstehende «Wahl» erinnert habe, als Wortspiel meines Nachnamens.

Haben Sie diese Entscheidung in der Vergangenheit schon mal bereut?
Nein, nie.

Welche hauptsächlichen Ziele verfolgen Sie in Ihrem Amt und wie ernst nehmen Sie diese?
Der Kern meiner Arbeit für die Gemeinde liegt vor allem darin, zu motivieren, Menschen einzubinden und gemeinsam Lösungen und Ergebnisse zu erarbeiten. Ich brauche dereinst keinen Grabstein, auf dem meine Heldentaten verkündet werden. Ich möchte, dass wir Röschenzer sagen können: Wir haben gemeinsam etwas geschaffen. Wir sind Röschenz. «Unser Dorf» ist nicht nur ein Ort: Es ist eine Gemeinschaft. Und ja, das nehme ich absolut ernst.

Wo sehen Sie die grössten Hindernisse, diese Ziele umzusetzen?
In humorlosen Bürokraten und Menschen, die Ego und Eigeninteressen über Gemeinschaftsinteressen stellen. Und natürlich kann man es nicht jedem recht machen, auch damit muss man umgehen können.

Was bedeutet Ihnen «Bürgernähe» und braucht man dazu Humor?
Bürgernähe, das gilt nicht nur für mich, sondern für alle Mitarbeitenden in der Verwaltung, im Werkhof, im Gemeinderat. Bürgernähe bedeutet für mich, dass jeder von uns für die Menschen Ansprechpartner ist, jeder nicht nur seinen Job macht, sondern vor allem zuhört. Humor ist dabei oft eine Brücke, die hilft, schwierige Standpunkte zu verbinden.

Wie viel Humor und Verzweiflung erleben Sie bei der Bewältigung politischer Alltagsgeschäfte?
Zum Glück kaum Verzweiflung, zum Glück oft Humor. Politisches Alltagsgeschäft bedeutet ja, sich mit immer wieder anderen Menschen unterschiedlicher Interessen auszutauschen, Lösungen zu suchen, Kompromisse zu finden.

Wann und aus welchem Anlass mussten Sie an einer Gemeindeversammlung letztmals so richtig lachen?
An einer Gemeindeversammlung ist Humor mit Vorsicht zu geniessen. Dort weisst du nie, wer mit welchem Blutdruck zu welchem Thema unterwegs ist, wer sich angegriffen fühlen könnte. Meist sind es bei uns die Versammlungsteilnehmer selbst, die sich gegenseitig humorvoll «anzünden».

Welches ist Ihr grösster Wunsch für die Gemeinde, den Sie, könnten Sie es, sofort umsetzen würden?
Mein grösster Wunsch für die Gemeinde ist, dass wir es schaffen, unseren Charakter, unser Selbstverständnis, unsere Unabhängigkeit zu bewahren, mit Menschen, die sich umeinander kümmern, die sich aber auch mal auf den Arm nehmen können.

Was haben Sie gedacht, als Sie erfuhren, dass die Birsstadt den Wakkerpreis erhält?
«Was ist der Wakkerpreis?» Jetzt weiss ich es und freue mich für die Birsstadt, dass sie ihn erhalten hat.

Holger Wahl
Parteilos, 61 Jahre, Gemeindepräsident seit 2020 in Röschenz. Ingenieur, beruflich als Projektleiter in der Produktionsplanung und Steuerung tätig sowie in der Entwicklung und Produktion von Ladestationen für E-Fahrzeuge.
In Italien aufgewachsen, war Wahl von 2012 bis 2015 im Gemeinderat und von 2004 bis 2020 Kirchgemeindepräsident in Röschenz.



Ihr Auftrag ermöglicht Menschen mit Behinderung eine qualifizierte Arbeit und sichert 140 agogisch begleitete Arbeitsplätze.

Unsere Dienstleistungen und Produkte sind vielfältig, orientieren sich am Markt und schaffen einen sozialen Mehrwert:

Grafisches Service-Zentrum
Elektronische Datenverarbeitung
Treuhand
kreativAtelier
Gastronomie
Flohmarkt

Wir freuen uns auf Ihren Auftrag!

Ihre Spende in guten Händen
Spendenkonto 40-1222-0

WBZ
Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte
www.wbz.ch
+41 61 755 77 77

HÜSLER NEST

Gute Nacht.
Guten Tag.

Erholen Sie sich nachhaltig im Hüsler Nest, das Schlafsystem aus natürlichen Materialien.

Hausmesse und Refreshwochen ab 15.03.24 – bis 27.04.2024

Hüsler Nest Center Laufen
Hauptstrasse 10, am Rathausplatz
Tel. 061 761 12 23
www.hueslernest-laufen.ch





Der Umwelt zuliebe

Ohne Plastik und unverpackt.

Der kleine Laden in Arlesheim mit vielen regionalen und saisonalen Produkten führt die Kund*innen zurück zur Einfachheit. In unserem Laden kannst du Produkte in deinen mitgebrachten Behälter abfüllen und trägst damit wesentlich zur Abfallverminderung bei.

Unverpackt. Das sind wir. Ein Betrieb der **ESB.**

Unverpackt Birseck

Neumattstrasse 8, Arlesheim
Di 9 – 12.15 Uhr, 13.30 – 18 Uhr
Mi 9 – 12.15 Uhr
Do & Fr 9 – 12.15 Uhr, 13.30 – 18 Uhr
Sa 9 – 16 Uhr

Eingliederungsstätte Baselland **ESB**

Demenz verstehen
Seminar für Angehörige

Start 5. April

Einmal pro Woche
Freitag 14.00–16.00 Uhr



061 326 47 95
info@alzbb.ch
alzbb.ch

alzheimer beider Basel

EZB Entsorgungszentrum Bubendorf ▪ Aesch
061 931 23 23 ▪ ezbag.ch



Weiherstrasse 12, 4416 Bubendorf ▪ Andlauring 30, 4147 Aesch

Eine Perlenkette zwischen Birsfelden und Grellingen

Seit 2018 arbeiten zehn Gemeinden in der Basler Agglomeration im Verein Birsstadt zusammen. Dieses Engagement würdigt der Schweizer Heimatschutz mit dem Wakkerpreis 2024.

1



2



3



Fotos: Christian Jaeggi

Die Burgruine Pfeffingen und das Schloss Angenstein, das Goetheanum in Dornach, der Natur- und Erlebnisweiher Reinach, die ehemalige Arbeiterüberbauung Schappe in Arlesheim, die heute vor allem bei Familien beliebt ist, das einstige Industrieareal Walzwerk, das heute als Kultur-, Sport-, Gastronomie- und Gewerbeareal Menschen aus der ganzen Region anzieht, das Schänzliareal in Muttenz, das schon bald zum Verweilen in natürlicher Umgebung einlädt, oder das Birsköpfli, das alljährlich im Sommer zum Bade- und Chill-Hotspot der Region wird – das Birstal zwischen Birsfelden und Grellingen hat viele Perlen zu bieten. Wäre die Birsstadt mit ihren fast 95 000 Einwohnerinnen und Einwohnern eine richtige Stadt, wäre sie dreimal so gross wie Chur und sogar grösser als St. Gallen. Die Birsstadt ist der Zusammenschluss der neun Baselbieter Gemeinden Birsfelden, Muttenz, Münchenstein, Reinach, Arlesheim, Aesch, Pfeffingen, Duggingen und Grellingen sowie der Solothurner Gemeinde Dornach. Offiziell als Verein gegründet 2018, gelebt und gedacht schon viele Jahre vorher.

Qualitäten zurückgewonnen

Nun kommt dem Verein eine grosse Ehre zu. Der Schweizer Heimatschutz zeichnet das Engagement und die Bestrebungen der zehn Gemeinden, die Herausforderungen gemeinsam anzugehen, mit dem Wakkerpreis 2024 aus. Mit der prestigeträchtigen Auszeichnung würdigt der Heimatschutz normalerweise einzelne Gemeinden für den Erhalt wertvoller Baukultur, für gelungene Entwicklungen mit Neu- und Umbauten sowie für planerische Aspekte über das ganze Gemeindegebiet hinaus. Die diesjährige Auszeichnung sei ein Sonderpreis, betonte Heimatschutz-Geschäftsführer Stefan Kunz im Rahmen der Verkündung. Brigitte Moser, Vorsitzende der Wakkerpreis-Fachkommission, erinnerte daran, dass alle städtischen Agglomerationen in der Schweiz mit den gleichen Herausforderungen zu kämpfen haben. Das Birstal habe es dank der Zusammenarbeit über die Gemeinde- und Kantonsgrenzen hinaus geschafft, durch unbeschränktes Wachstum und der damit verbundenen Zersiedlung der Landschaft verloren gegangene Qualitäten zurückzugewinnen. Damit sei der Verein Birsstadt für alle Agglomerationen in der Schweiz ein Vorbild.

Heimatschutz-Geschäftsführer Stefan Kunz würdigte das visionäre Denken der Birsstadt-Verantwortlichen. Im Verein werden gemäss Statuten Themen wie Mobilität, Wohnen und Arbeiten, Freizeit und Erholung und Natur und Umwelt diskutiert und geplant. Die Zusammenarbeit basiere auf Kompromissen und lasse den Gemeinden ihre Souveränität und Autonomie, betont Reinachs Gemeindepräsident Melchior Buchs, der aktuell das Präsidium des Vereins innehat. *(tgf)*

1 v. l. M. Buchs (Reinach), S. Kunz (Schweizer Heimatschutz), D. Urech (Dornach), M. Gysin (Duggingen), F. Stadelmann (Muttenz), E. Sprecher (Aesch), Dr. B. Moser (Wakkerpreiskommission), M. Eigenmann (Arlesheim), J. Locher-Polier (Münchenstein), A. Hein (Grellingen), C. Hiltmann (Birsfelden), R. Riesen (Baselbieter Heimatschutz), T. Waltert (Kantonsplaner BL)
2 Das Interesse der Medien an der Birsstadt ist gross.
3 Brigitte Moser begründet die Auszeichnung mit dem Wakkerpreis.

Verein Birsstadt
Domplatz 8 · 4144 Arlesheim
info@birsstadt.swiss
www.birsstadt.swiss

BIRS-STADT
Raum für die Zukunft



Sagen Sie mal, Andreas Thiel

Die gleichen Fragen wie an die Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten haben wir dem Berufshumoristen und -satiriker Andreas Thiel gestellt.

■ Interview: Christian Fink, Illustration: Andreas Thiel

Andreas Thiel, was ist für Sie Humor und wozu dient er?
Humor ist ein Charakterzug und beschreibt die Fähigkeit, emotionale Distanz zu wahren zu Dingen, die uns frustrieren, deprimieren, empören oder sonstwie runterziehen. Humor zeigt sich also in einem bestimmten Verhaltensmuster, das allerdings erst zum Vorschein kommt, wenn es emotional eng wird. Ob jemand wirklich Humor hat, zeigt sich erst, wenn es nichts mehr zu lachen gibt. Die vollendete Form des Humors ist die Selbstironie. Mit Humor kann man, wie mit jedem Charakterzug, gesegnet sein, man kann ihn gewinnen, aber auch verlieren. Wer ihn kultiviert und pflegt, bleibt in jeder Situation gelassen und friedfertig. Humor kann sogar Teil einer Kultur sein. Dann spricht man nicht mehr von Charakter, sondern von Mentalität. Für ein Verhaltensmuster kann der Charakter wie auch die Mentalität verantwortlich sein. Charakter ist angeboren, Mentalität ist konditioniert. Charakter und Mentalität können sich gegenseitig verstärken oder aufheben.

Herrscht in Politik und Verwaltung eher mehr oder eher weniger Humor als in anderen Bereichen, und stellen Sie Unterschiede auf den verschiedenen Ebenen fest?
Abgesehen davon, dass jeder individuell mit dem Charakterzug Humor gesegnet sein kann, fragt es sich, ob der Humor als typisches Merkmal der Beamtenmentalität oder der politischen Kultur gilt oder eben gerade nicht. Oft nimmt der Humor auf höheren Ebenen ab, denn man muss sich selber sehr ernst nehmen, um Gefallen daran zu finden, Macht über andere auszuüben. Machtpositionen vertragen sich schlecht mit Selbstironie.

Gibt es in Politik und Verwaltung auch schlechten, falschen oder schädlichen Humor?
Schlechten, falschen oder schädlichen Humor gibt es nicht. Was Sie meinen, ist Häme. Das ist ein negativer Charakterzug und kann deshalb auch Teil einer bestimmten Mentalität sein. Dass Häme zur Beamtenmentalität gehöre, würde ich klar verneinen. Schon eher verorten würde ich sie als Teil der Kultur, die in der höheren Politik vorherrscht.

Inwiefern unterscheidet sich Ihr Humor in Beruf und Privatleben?
Humor als Mentalitätsmerkmal kann dem familiären wie auch dem beruflichen Milieu entspringen. Die katholische Mentalität ist humorvoller als die protestantische. Die Mentalität von Handwerkern ist gemeinhin humorvoller als jene von Bürolisten.

Ist Humor für Sie ein Führungsinstrument?
Insofern Sie wirklich Humor meinen, also Friedfertigkeit und Gelassenheit in jeder Situation, ja.

Wie lange haben Sie darüber nachgedacht, als es darum ging, Humorist zu werden, und spielte der Humor dabei eine Rolle?
Ein Humorist ist jemand, der andere zum Lachen bringt. Dazu braucht man selber keinen Humor. Auch hier gilt, je höher in der Karriereleiter, desto ernster nimmt man sich selber, was schlecht ist für die Selbstironie. Meine erfolgreichsten Zeiten als Humorist waren also vermutlich die humorlosesten. Darüber nachgedacht habe ich allerdings erst jetzt, wo Sie mich danach gefragt haben.

Haben Sie in der Vergangenheit schon mal bereut, Humorist geworden zu sein?
Humoristen leiden oft darunter, dass sie nicht ernst genommen werden. Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob das ein Nachteil oder nicht eher ein Vorteil ist.

Welche hauptsächlichen Ziele verfolgen Sie in Ihrem Beruf und wie ernst nehmen Sie diese?
Ich versuche, die Welt zu verbessern, indem ich Menschen zum Lachen bringe. Wenn ich allerdings sehe, wie viele Menschen sich darüber aufregen, bin ich mir auch nicht sicher, wie ernst ich mich dabei selber nehmen kann.

Wo sehen Sie die grössten Hindernisse, diese Ziele umzusetzen?
In der Humorlosigkeit als Zeitgeist.

Was bedeutet Ihnen «Bürgernähe» und braucht man dazu Humor?
Die Betonung von «Bürgernähe» setzt eine gefühlte Distanz zum Bürger voraus, was von einer mangelnden Distanz zu sich selber zeugt, und das wiederum bedeutet Humorlosigkeit.

Wie viel Humor und Verzweiflung erleben Sie bei der Bewältigung Ihrer beruflichen Alltagsgeschäfte?
Ich habe da selber so meine Schwankungen, je nach Tagesverfassung.

Wann und aus welchem Anlass mussten Sie an einem Auftritt letztmals so richtig lachen?
Vorgestern wurde ich bei einem Vortrag über «Bildung und was in unserem Schulsystem schiefläuft» unterbrochen und darauf aufmerksam gemacht, dass ich an der Wandtafel das Wort «Intelligenz» mit drei L geschrieben hatte.

Welches ist Ihr grösster Wunsch, den Sie, könnten Sie es, sofort umsetzen würden?
Ich würde mich sofort hinlegen und etwas ausruhen. ■

Andreas Thiel
Der Berner Humorist und Philosoph wurde bekannt durch seine Politsatiren, mit welchen er von 1997 bis 2017 auf Bühnen von Bern bis Bangkok gastierte und für die er mit Kunstpreisen überhäuft wurde. Jeden Sonntagabend ist er mit seiner sprachphilosophischen Sendung YOYOGAGA auf www.kontrafunk.radio zu hören.



10%-GUTSCHEIN*

PrimaNatura – der Bio-Frischeladen im Herzen Arlesheims

Bio-Vollsortiment nennt sich das Angebot von PrimaNatura. Schwerpunkt wird bei uns auf Demeter-Produkte gelegt. Demeter-Gemüse und -Früchte, Brot und Käse, die Kundschaft findet alles für vegane sowie für gluten- und laktosefreie Ernährung. Ergänzt wird das Angebot durch ein beeindruckendes Non-Food-Sortiment.

*** Bei Abgabe dieses Inserates bis Ende Mai 2024 erhalten Sie 10 Prozent auf Ihren Einkauf.**

PrimaNatura
Dorfplatz 4 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 703 02 01
Mo bis Fr 8.30–18.30 Uhr
Sa 8.30–16.00 Uhr

PrimaNatura



Die beste Mayonnaise vom Ochsen

Kennen Sie unsere beste und leichteste Mayonnaise, hausgemacht vom Gasthof Ochsen? Nicht wie gewohnt schwer und fettig, sondern leicht und luftig! Servierfertig im nachhaltigen Weck-Glas abgefüllt – bei Rückgabe erstatten wir Ihnen das Depot. Unsere Mayonnaise passt optimal zur Spargelsaison. Man kann sie auch mit weiteren Gewürzen, Knoblauch oder frischen Kräutern aromatisieren und z.B. zu Fleisch, Fisch oder Gemüse geniessen. Hergestellt wird sie mit pasteurisierten Schweizer Freilandeiern und Schweizer Rapsöl ohne Zusatz von Konservierungsmitteln.

- Arlesheim 061 706 52 22
- Reinach 061 711 54 30
- Muttenz 061 463 14 60
- Partyservice 061 706 52 73

www.goldwurst.ch

Zenzen
Natura-Qualität
Familientradition seit 1898



Osterhasen mit Sambirano-Couverture

Jeder Osterhase erfordert viel Handarbeit, dabei verwenden wir nur die beste Couverture, die sogenannte Sambirano-Couverture. Den Ursprung der Kakaobohnen durften Dominique und Isabelle letzten Frühling selbst erleben. Denn Buchmanns waren in Madagaskar und besuchten die Bauern, die für uns Kakao aus der Region des Flusses Sambirano gewinnen – ein unvergessliches Erlebnis. Das milde Klima, die sorgfältige Pflege und die lange Tradition verleihen den Bohnen ihren unverkennbaren Geschmack.

Konditorei Buchmann AG
- Münchenstein 061 411 04 13
- Arlesheim 061 703 14 00
- Reinach 061 713 75 55

www.konditorei-buchmann.ch

BUCHMANN



Seit 70 Jahren importiert unsere Tochtergesellschaft «Ausländische Biere AG» die Biere der Brauerei Hacker Pschorr aus München. Geniessen Sie die bayrische Vielfalt von Münchner Hell, Münchner Gold, Kellerbier, Münchner Radler, Hefe Weisse, Oktoberfest Märzen bis zum alkoholfreien Hell Naturtrüb in der originellen Bügelflasche. Natürlich importieren wir noch viel mehr **«aus aller Welt»,** auch führen wir eine grosse Auswahl an Schweizer, regionalen Bieren vom Arli Bräu aus Arlesheim bis zum Locher aus dem Appenzell.

Kommen Sie vorbei und geniessen Sie die riesige Auswahl in unserem Abholmarkt!

Theo Rietschi AG
Talstrasse 84 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 706 55 55
www.rietschi-getraenke.ch

Rietschi Getränke 100 Jahre

Der richtige Verkaufspreis für Ihre Immobilie

Der erfolgreiche Verkauf einer Immobilie hängt von vielen Faktoren ab. Manuel Cacciola, Immobilienmakler beim Maklerunternehmen Neho, gibt Ihnen wertvolle Ratschläge für den bestmöglichen Verkauf.



QR-Code scannen, um Ihre Immobilie kostenlos zu bewerten.

Von links: Lukas Speck, Romana Küng, Manuel Cacciola und Robert Mayr, lokale Makler bei Neho
Foto: zVg

Fünf Tipps, wie Sie den richtigen Preis für Ihre Immobilie festlegen.

1. Notieren Sie die Eckdaten Ihrer Immobilie
Der Preis Ihrer Immobilie sollte anhand ihrer Eigenschaften festgelegt werden: Anzahl der Zimmer, Wohnfläche oder das Baujahr. Auch die Lage und der Ausbaustandard sind Faktoren, die sich direkt auf den Wert auswirken.

2. Nutzen Sie Online-Bewertungen
Online-Bewertungen sind schnell und einfach zu benutzen, aber nicht vollständig. Sie können Ihnen aber eine erste Vorstellung vom ungefähren Wert Ihrer Immobilie liefern, bevor Sie eine Maklerin oder einen Makler mit der Bewertung vor Ort beauftragen.

3. Vergleichen Sie Ihre Immobilie mit ähnlichen Objekten
Ich empfehle Ihnen, sich das Angebot an inserierten Immobilien in Ihrer Nähe anzusehen. Damit erhalten Sie einen Einblick in die Erwartungen der Käufer und die Marktdynamik in Ihrer Gegend.

4. Bewahren Sie einen kühlen Kopf
Wahrscheinlich haben Sie eine besondere Bindung zu Ihrer Immobilie, weil Sie darin viele Erinnerungen gesammelt haben. Versuchen Sie trotzdem, so neutral wie möglich über die Vorzüge und Mängel Ihrer Immobilie zu urteilen und aus Sicht der potenziellen Käufer zu denken.

5. Holen Sie Hilfe bei einer Fachperson
Als Immobilienmakler weiss ich, welche Merkmale Ihrer Immobilie einen Einfluss auf ihren Wert haben. Ausserdem führe ich eine Marktanalyse der Angebots- und Nachfragesituation an Ihrem Standort durch, um den aktuellen Marktwert Ihrer Liegenschaft präzise zu schätzen. Gerne berate ich Sie auch nach dem Bewertungstermin persönlich, um gemeinsam mit Ihnen den richtigen Angebotspreis festzulegen.

neho
Ihr lokaler Immobilienmakler



Manuel Cacciola
Lokaler Neho-Makler

Tel. 061 588 05 00
manuel.cacciola@neho.ch
neho.ch

Vom nie Gesehenen und nicht Beschreibbaren …

Willkommen in der Welt des Gezeichneten, Illustrierten, Gemalten und Gekritzelten, egal ob mit Pinsel, mit Farb- oder Bleistift, mit Tinte oder Tusche. Willkommen im Cartoonmuseum Basel.

■ Text: Niggi Ullrich, Fotos: Christian Jaeggi



Die Bilder auf dieser und den folgenden Seiten sind Spiegelungen der aktuellen Ausstellung «Untiefen» mit den Werken von Dominique Goblet.

Im Cartoonmuseum kann man sich die Werke nicht à distance aneignen, dort ist der Mut zur Nähe und der Blick auf die Hinterseite von Geschichten gefragt; also dorthin, wo vielleicht die Vorahnung, die Vermutung, das «Unbeschreibliche, Unbeschreibbare, oder das nie Gesehene ihre Wirkung entfalten, wenn man sie den sehen oder «lesen» kann / will.

Nach dem Besuch durch die wenigen Räume eines bescheiden anmutenden historischen Altstadthäuschens inklusive einem modernen Hinterhofetablissement der Architekten Herzog & de Meuron macht sich im Hinterkopf zusehends das Gefühl breit, dass das hier Gezeigte – und sei es noch so skizzen- oder fratzenhaft – eigentlich die ganze und erst noch die grosse Welt darstellt. Und dies in unmittelbarer Nähe des voluminösen und (welt)berühmten Kunstmuseums Basel mit seinen epochalen Werken und Werten der europäischen Geschichte Europas sowie hunderttausenden Touristen und Touristinnen aus aller Welt! Nichts von dem, was hier aus nächster und ungesicherter Distanz anzusehen ist, mutet (kunst)historisch-wertvoll oder enzyklopädisch-ewig an. Alles Gezeigte ist offensichtlich und gegenwärtig, vielleicht auch flüchtig, aber eigentlich für ein wie auch immer geartetes Morgen gezeichnet, illustriert, gemalt oder gekritzelt, egal ob mit Pinsel, mit Farb- oder Bleistift, mit Tinte oder Tusche.

Fast alles hat den Touch des Provisorischen, Spekulativen und formuliert eine Art Behauptung.









Überall lauern Geschichten und Texte

Wer genauer und länger hinguckt, sieht sich nicht mit abstrakten Situationen, farbigen Momenten und filigranen Stillleben konfrontiert, sondern mit Geschichten aus Bilderfolgen, filmartigen Collagen oder tänzerisch-theatralen Posen. Hinter den scheinbar einfachen Skizzen, Fragmenten mit fetten Strichen und gepixelten Punkten sowie Figuren mit und ohne Sprechblasen offenbart sich (fast immer) die ganze und grosse Welt, in der sich der kleine Mensch durchstrampelt, -schlängelt, entlangwindet. Und lesbar ist dahinter immer auch eine Art Text mit Worten, Sätzen, Ausrufe- und Fragezeichen. Es ist alles ein wimmelndes, kosmisches Universum im Kleinen.

Und jetzt erst wird einem langsam klar, warum das Museum nicht einfach nur Cartoonmuseum heisst, sondern «Zentrum für narrative Kunst». In seinem Leitbild wird folgendes dazu gesagt: «Ob als Comic, Graphic Novel, Reportage, Cartoon, Karikatur oder Trickfilm – Zeichnungen erzählen immer Geschichten. Als einziges Schweizer



■ **Rudolf Trefzer**
Historiker
und Publizist

Wer zuletzt lacht …

Welche Art von Wein man am liebsten trinkt, ist Geschmackssache. Grob gesagt, gibt es Leute, die gern gefällige, leicht zugängliche Weine schätzen und solche, die eigenständige Charaktergewächse mögen, die sich deutlich vom standardisierten Massengeschmack abheben. Die Weine aus dem Piemont gehören mehrheitlich zur zweiten Kategorie. Neben den eher unbekannten Gewächsen, die aus roten Rebsorten wie Dolcetto, Freisa, Grignolino, Ruché, Pelaverga oder Gamba di Pernice gekeltert werden, gehören aber auch der weit verbreitete Barbera und die renommierten und teuren Nebbiolo-Gewächse aus verschiedenen Appellationen dazu.

Warum ich das alles erwähne, hat folgende Bewandtnis. Ein Freund von mir ist ein ausgesprochener Liebhaber der erwähnten piemontesischen Weine. Seine Frau dagegen mag diese Weine nicht besonders und bevorzugt toskanische Weine. Wie man sich gut ausmalen kann, führt das immer wieder mal zu heftigen Diskussionen, welchen Wein man denn nun zum Essen trinken soll.

Um solche Diskussionen zu vermeiden, gäbe es verschiedene Strategien. So könnte jeweils jeder der beiden eine Flasche der eigenen Wahl öffnen. Oder man könnte sich bei der Weinwahl abwechseln, so dass mal eine piemontesische, mal eine toskanische Flasche auf dem Tisch steht.

Doch mein Freund hat eine andere, streng geheime Strategie gewählt: Er nimmt gelegentlich (nicht immer, denn das könnte auffallen!) eine leere Flasche eines Weins aus der Toskana und füllt in diese einen seiner piemontesischen Weine. Und siehe da! Jetzt schmecken seiner Frau auch die falschen toskanischen Weine. Das ist zwar ziemlich fies, aber mein Freund findet, die Hauptsache sei letztlich, dass beide zufrieden sind. Bis jetzt ist seine Rechnung aufgegangen. Noch ist nicht klar, wer von den beiden zuletzt lacht.



Unvergessliche Feste feiern im Hotel Bad Schauenburg

Feiern Sie rauschende Familienfeste in der traumhaften Kulisse des Hotel Bad Schauenburgs: Unberührte Natur und köstliche Gourmetküche (16 Gault Millau) werden Ihnen noch lange in Erinnerung bleiben. Geburtstag, Jubiläum, Hochzeit, Firmenfest oder silberne Hochzeit – wir freuen uns auf besondere Momente mit Ihnen.

badschauenburg.ch







Museum und Kompetenzzentrum widmet sich das Cartoonmuseum Basel ausschliesslich der narrativen Kunst. Es sammelt, präsentiert und vermittelt, und leistet damit einen Beitrag zur Diskussion über diese Kunstform und über die gesellschaftlichen Themen, die sie aufnimmt.» Eine Besonderheit an der narrativen Kunst ist, dass sie mit einzelnen, kleinen Bildern ganze Geschichten erzählen kann, ohne (viele) Worte zu verwenden. Und wir spüren als Betrachtende intuitiv, was Kunstwerke uns zu erzählen versuchen.

Verkneiftes Schmunzeln als best practice

Das Verweilen in der schmucken Bibliothek des Museums mit zahlreichen Büchern, Plakaten, Katalogen und Zeitschriften offenbart eine weitere Erkenntnis. Die Summe aller Geschichten in unterschiedlichsten Formaten und Flächen konterkarieren, dass es bei Cartoons im weit- oder landläufigen Sinne um Humor geht. Wenn Humor, vereinfacht definiert, die Begabung des Menschen darstellt, Dinge mit Heiterkeit zu betrachten, dann könnte einem im von Cartoons umzingelten Museum das befreiende Lachen meist im Halse stecken bleiben. Was vordergründig von leichter Hand entworfen, hingekritzelt, skizziert und den schieren Alltag in allen seinen Schattierungen offenbart, erweist sich aus dem Hintergrund immer wieder als das Böse, als rabenschwarz, als sarkastisch und immer wieder als desillusionierend. Das sogenannte befreiend-heitere Lachen war in den Räumen des Cartoonmuseums jedenfalls kaum präsent. Bestenfalls gab es ein paar Betrachtende, die sich ein heimliches Schmunzeln nicht verkneifen konnten / wollten.

Einsichten aus der Nähe

Das Cartoonmuseum hat es in sich. Es offenbart konkrete und schonungslose Blicke in Welten, die in der schönen und hehren Kunstwelt ein paar Ecken weiter selten zu sehen sind; und wenn, dann allenfalls ästhetisch abstrahiert, dekonstruiert oder minimalisiert und den Betrachter immer auf sichere Distanz haltend. Im Cartoonmuseum kann man sich die Werke nicht à distance aneignen, dort sind Nähe und der Blick ins Innere, ins «Dahinter» gefragt, wie im schieren Leben auch. Erst dann offenbaren sich einem die nicht gesehenen und nicht beschreibbaren Geschichten aus jenen Welten unseres Universums, in denen das «Unbeschreibliche, Unbeschreibbare, nie Gesehene und Nichtzusagende» mehr als nur sublim auf- und erscheinen. Das Cartoonmuseum ist mehr als nur einen Weekend(besuch) wert. Und alles Gesagte und Erahnte spiegelt sich in gleicher Tiefe und Virilität auch in der aktuellen Ausstellung «Untiefen» mit den in bestem Sinne des Wortes vielfarbigen Werken von Dominique Goblet wider. ■

Die aktuelle Ausstellung mit dem Titel «Untiefen» und Werken von Dominique Goblet dauert noch bis zum 26. Mai 2024.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 11.00–17.00 Uhr
Eintrittspreise: CHF 12.– / CHF 7.–

Cartoonmuseum Basel
Zentrum für narrative Kunst
St. Alban-Vorstadt 28 in Basel
Tel. 061 226 33 60
www.cartoonmuseum.ch





Nikolausi – nein, Osterhasi

Wer kennt den Nikolausi-Sketch des legendären bayerischen Kabarettisten Gerhard Polt nicht? Eben! Aber weder ein Nikolausi noch ein Osterhasi werden Sie zwischen Karfreitag und Ostermontag (jeweils ab 11.00 Uhr) im Landgasthof Roderis finden, dafür umso mehr exquisite Forellen. Zubereitet in ihrer unnachahmlichen Art mit knusprigem Bauch und blauem Rücken. Kurz, einfach geniale Forellen à la Roderis. Und wem Ostern zu viel Rummel bedeutet, besucht im April dieses Kleinod. Für Kutteln in Weisswein, Milkenpastetli und butterzarte Kalbsleber. Schlicht wundervoll.

Eichelbergstrasse 6
4208 Nunningen
Tel. 061 791 03 21
www.roderis.ch

Landgasthof Roderis



Italianità beim Dom zu Arlesheim

Es ist immer gemütlich bei Stefano und Sarah im Domstübli Arlesheim. Im traditionellen Restaurant neben dem Dom geniesst man die vorzügliche italienische Küche mit apulischem Einschlag. Für das Oster- oder Muttertagsmenu schlägt der Chef leckere Fritatta di Carciofi vor, gefolgt von Lammracks mit Ofenkartoffeln; als Dessert kommen Zeppole mit Vanillecreme auf den Tisch. Und bald zaubert Stefano wieder wunderbare Spargelravioli.
Ab dem Ostersonntag bis zum 10. Juni hat das Domstübli jeweils auch am Sonntag offen.

Restaurant Domstübli
Stefano Palma und Sarah Gatti
Kirchgasse 4 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 701 75 69
www.domstuebli.ch

DOMSTÜBLI



Ostern und Muttertag – kulinarische Frühlingsboten

Feiern Sie die Ostertage mit einem festlichen Menu im Kreise Ihrer Familie. Im Hotel Gasthof Ochsen kreiert das Küchenteam für Sie an Karfreitag, 29. März, ein feines Fischmenu und für die Osterfesttage (Sonntag, 31. März und Montag, 1. April) eine Auswahl festlicher Gerichte, aus denen Sie Ihr eigenes Wunschmenu zusammenstellen können. Wer sein «Mami» zum Muttertag kulinarisch verwöhnen möchte, sollte für den Sonntag, 12. Mai gleich einen Tisch reservieren. Wir servieren mittags und abends ein frühlingshaftes Muttertagsmenu.

Hotel Gasthof zum Ochsen
Tel. 061 706 52 00
gasthof@ochsen.ch
www.ochsen.ch
Familientradition seit 1923

Hotel Gasthof ZUM OCHSEN
★★★★
Familientradition seit 1923



Mit Klassikern in den Frühling

Die feinen Speisen im Restaurant Schlüssel in Reinach verkürzen die Wartezeit auf den Frühling, wenn man wieder im idyllischen Garten sitzen kann. Neben Rindstartar (Bild) stehen jetzt Kalbsspezialitäten wie Cordon bleu, Leberli und Steak sowie Entrecôte vom Freilandrind auf der Karte.
Gut zu wissen: Wegen des Muttertags vom 12. Mai ist das Restaurant Schlüssel ab Freitag, 10. Mai, offen. «Nach Auffahrt sind wir am Freitag, Samstag und Sonntag für Sie da», freut sich Gastgeberin Julia Thiele.

Gasthof Schlüssel
Julia Thiele & Jean-Daniel Moix
Hauptstrasse 29 · 4153 Reinach
Tel. 061 712 33 00
www.schluessel-in-reinach.ch

GILDE Restaurants
GASTHOF SCHLÜSSEL

Der Mensch ist, was er isst

Natürlich hat die Ernährung einen bedeutenden Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden. Das Essen stellt deshalb in der Klinik Arlesheim einen wesentlichen Bestandteil der Behandlung dar. Die Menüs sind nicht nur gesund, sondern sollen auch die Lust am Essen fördern.



Foto: zVg

Küchenchefin Sabine Hagg kocht raffiniert und gesund.

«Die Nahrung muss alles enthalten, was man als Substanz braucht», sagt Philipp Busche, Chefarzt Innere Medizin, zum Thema «Gesunde Ernährung». Zunächst ist die Qualität der Nahrungsmittel wichtig, also möglichst biologisch und ohne belastende Pestizide. Kriterien, die die Klinik Arlesheim berücksichtigt: Es werden vorwiegend Demeter-Gemüse und Nahrungsmittel aus biologischem Anbau verwendet, zudem wird regional eingekauft. Des Weiteren ist die seelische Dimension wichtig: Essen muss Freude machen und den Menschen seelisch aufbauen. Dafür sorgen in der Küche der Klinik Arlesheim unzählige Gewürze und Kräuter, die eine Raffinesse beim Geschmackserlebnis garantieren. Es sind mindestens vierzig Gewürze, wie Küchenchefin Sabine Hagg verrät – darunter auch viele selbst hergestellte Mischungen wie zum Beispiel Wacholder-Kamillensalz oder Fenchel, Kreuzkümmel und Rosenblüten oder Gomasio (gerösteter Sesam mit Meersalz). Dazu kommt die individuelle Komponente: Der Menüplan muss zur Person passen und zum momentanen Gesundheitszustand, aber auch zu Unverträglichkeiten oder Allergien. Bei der Zubereitung wird mit wenigen Verarbeitungsschritten gearbeitet, damit die ganze Kraft der Nahrungsmittel dem Menschen zugutekommt.

Essensplanung ist Teamarbeit

«Schon bei der Patientenaufnahme reflektieren wir, was für die Person jetzt gerade unterstützend ist», erklärt Busche. Gemeinsam mit dem Behandlungsteam aus Ärztinnen und Ärzten, Pflegenden und Therapeuten wird festgelegt, ob es medizinische Aspekte zu berücksichtigen gibt. Zum Beispiel bei Patientinnen und Patienten mit Adipositas, Hypertonie und chronischen Entzündungen – für sie gibt es Schonkost oder gar Fastenkuren. Bei Bedarf passen Ernährungsberaterinnen und Ernährungsberater den Ernährungsplan an.
Der Menüplan basiert auf der Dreigliederung der Anthroposophie: Die Wurzel für das Nerven-Sinnes-System, Stängel oder Blatt für das rhythmische System und Blüte, Frucht oder Samen für das Stoffwechselsystem. Das ist einfacher, als es klingt: Samen sind durch Getreide, Saaten und Gewürze wie Koriander, Schwarzkümmel, Fenchel abgedeckt, Blatt durch Salate oder grünes Blattgemüse, die Wurzeln durch Karotten, Sellerie oder Rande, Blüten durch Holunder- und Rosenblüten, Hibiskus oder Ringelblumen und die Frucht wird z. B. durch Kürbis, Zucchini, Beeren, Birnen, Äpfel vertreten. Fleisch kommt nur zweimal die Woche auf den Teller, Fisch einmal.
Mindestens so wichtig sind die Art der Zubereitung und die Haltung beim Kochen, erklärt Küchenchefin Sabine Hagg. «Für die Patientinnen und Patienten ist das Essen oft das Highlight des Tages. Sich auf Neues einzulassen, kann auch ein erster Schritt in die Selbstverantwortung für den Körper sein. Wenn die Mahlzeit mit Liebe und Hingabe zubereitet wird, ist das spürbar.»

Das nächste **Gesundheitsforum** der Klinik Arlesheim widmet sich dem Thema **«Ernährung, Fasten und Gesundheit».** Referent ist Philipp Busche, Chefarzt Innere Medizin.
Der öffentliche Fachvortrag findet am **Mittwoch, 27. März** um **18.30 Uhr** im Kulturhaus Setzwerk in Arlesheim statt.
Ohne Anmeldung und kostenlos.

Goût Mieux
Natürlich geniessen im Restaurant.

Die Klinik Arlesheim ist Bio-Cuisine und Goût Mieux zertifiziert. Das Café-Restaurant der Klinik ist für die Öffentlichkeit zugänglich und bietet täglich wechselnde Menüs an. *(Sabine Hagg)*

Klinik Arlesheim
… weil Gesundheit mehr bedeutet.

Die letzten Originale

Unsere uniformierte Gesellschaft hat sie weggefegt oder sie sind gestorben. Drei haben wir noch gefunden.

Text: Martin Jenni, Foto: Christian Jaeggi



Landlord François, der Alpakas- und Menschenversteher

Gastgeber François ist ein höflicher Zeitgenosse, der seine Gäste zuvorkommend bedient und die besten Thonbrötli zubereitet, wenn er sie denn zubereitet. Ansonsten wartet eine kleine Auswahl an Single Malts auf die Gäste. Viel mehr ist da nicht, muss da auch nicht sein. Manchmal ersetzen Suppe und Sandwiches den Thon, manchmal öffnet der Gastgeber sein Lokal gar nicht, weil seine Alpakas kranken, die immer an erster Stelle stehen, und manchmal findet spontan ein Fest statt, wie es schöner nicht sein könnte. Der «Brunne» in Metzerlen ist eine Institution. Wiederholungstäter können es kaum erwarten, bis Donnerstag ist, Trendsetter fragen sich, was das Ganze soll, wie sie sich das beim herzallerliebsten Wirt Ernst Gerber im «Rössli» in Roggenburg genauso fragen werden. Ernst ist ein wandelndes Lexikon, dem seine Gäste gerne zuhören, wenn er Geschichten erzählt. In seiner Beiz stehen, liegen und hängen zahlreiche Zeitzeugen. Schöne Tische in der Stube, alte Stühle im Saal, durch den man zur Kegelbahn gelangt. Hier ein Kaffi Fertig, dort eine Flasche Bier ohne – und da ein Gerstensaft mit Glas. Was im Relikt Rössli zählt, ist die Atmosphäre und ist Ernst. Apropos: Ernst habe ich Kari Estermann im «Buurestübli» auf dem Sonnenhof von Rodersdorf noch nie erlebt. Wenn er nicht gerade mit der Giesskanne die üppige Blumenpracht bedient, hält er einen Schwatz mit seinen Stammgästen, die sich hier am Ausblick, am Blauburgunder und an Spiegeleiern mit Speck gütlich tun. Für die Spezereien steht am Herd und Backofen seine Frau Margrit, die gute Seele und Köchin des Hauses, begleitet von Hofhund Chico, der ein misstrauischer Zeitgenosse ist, der aber, hat er erst einmal einen Gast ins Herz geschlossen, zutraulich werden kann. Kurz, ein vierbeiniges Original. ■

François im Brunne
Rotbergstrasse 9, 4116 Metzerlen.
Geöffnet am Do von 17 bis 22 Uhr.

Ernst im Rössli
Mariabrunnfeldweg 1, 2814 Roggenburg,
Tel. 032 431 12 18. Geöffnet von Mi bis Mo ab 9 Uhr bis zum letzten Gast.

Kari im Buurestübli Sunnehof
Helgenmatten 1, 4118 Rodersdorf,
Tel. 061 731 15 24.
Täglich geöffnet von 15 bis 18 Uhr.

Schwarze Gedanken

Text: Martin Jenni, Foto: Christian Jaeggi

Comic für Kinder? Klar! Schon als Knirps durfte ich sie lesen. Angefangen habe ich mit Globi, so richtig spannend wurde es mit Tim und Struppi, wobei mein Held nicht Tim, sondern Kapitän Haddock war, gefolgt von Schultze und Schulze, den schrägen Detektiven. Mit Asterix und Obelix traten Haddock und Co. in den Hintergrund. Kam ein neuer Band heraus, standen wir Schulkinder am Kiosk Schlange. Vorausgesetzt das Taschengeld hat mitgespielt. In der Schulpause diskutierten wir leidenschaftlich, welcher Band nun der Beste ist. Für mich sind es immer noch Asterix bei den Briten und der Arvernerschild. Später lief mir Gaston von Franquin über den Weg, der mein Liebling ist. Sein Buch Schwarze Gedanken ist einmalig, das ich mal ausgeliehen habe und nie mehr zurückbekam, was in mir tiefschwarze Gedanken ausgelöst hat. Und heute? Der Comix Shop in Basel ersetzt mir das stille Örtchen zuhause. Hier kann ich mich in eine abgeschiedene, gezeichnete Welt voller Fantasien zurückziehen, die auch von den Interpretationen der Betrachtenden lebt. Nur ab und zu wird die Ruhe im Shop nicht von einem Furz, sondern von einem hörbaren Lachen unterbrochen. Chapeau. ■



Comix Shop Basel
Comics in deutscher, englischer und französischer Sprache. Das Sortiment umfasst Graphic Novels, Deutsche Alben, US-Comics, Mangas, Bandes Dessinées, Anime, Merchandise-Artikel, Drucke und Poster.
Ausserdem werden Veranstaltungen und Events durchgeführt, wie Lesungen und Signierungen. www.comix-shop.ch

Kleiner Koch mit grosser Show

Kulinarik vermengt mit Unterhaltungsbeiträgen sind zwar nicht neu. Die Anlässe werden jedoch immer eigenwilliger. So zum Beispiel die Show mit dem kleinen Koch, der auf Tischen und Tellern umherflitzt.

Text: Christian Fink, Fotos: Christian Jaeggi







Der kleine Küchenchef schlägt sich im Rahmen eines Wettbewerbs mit anderen Kochgrössen, etwa mit einer spanischen Köchin.

Klar, man kann mit Freunden einfach auswärts gut essen gehen. Das genügt in der Regel für einen unterhaltsamen, geselligen Abend, zumindest dann, wenn die Qualität des Essens dem entspricht, was die Gastgeber versprechen. Manchmal darf es aber noch eine Prise mehr sein. Sozusagen das Sahnehäubchen obendrauf. Was darf es denn sein? Ein Dreigänger in der Seilbahnkabine über dem Vierwaldstättersee? Ein Comedy-Dinner mit dem witzigsten Weinberater der Schweiz? Ein Essen in der clownesken Show im Varieté Caleidoskop? Oder doch lieber ein Fondueessen auf einer Fähre auf dem Rhein? Solcherlei läuft unter dem Begriff Erlebnis-Gastronomie, wobei in der Perfektion das Essen als auch das Sahnehäubchen ein Erlebnis sind.



Hotel Hofmatt
Baselstrasse 88, 4142 Münchenstein
Tel. 061 416 08 48,
lepetitchef@hotelhofmatt.ch
www.hotelhofmatt.ch

Le Petit Chef en action

Eine besondere Art der Erlebnisgastronomie, die direkt dem digitalen Zeitalter entspringt, bietet die Crew des Hotels und Restaurants Hofmatt in Münchenstein. Seit bald zwei Jahren arbeitet sie mit Le Petit Chef zusammen. Der Legende nach soll es sich dabei um einen Meisterkoch handeln, der 2015 im französischen Marseille das Licht der Welt erblickte. Er ist gerade mal sechs Zentimeter gross und wird auch nicht weiter wachsen. Das ist auch gut so. Sonst wäre es ihm kaum nicht mehr möglich, auf den feierlich gedeckten Tischen die verschiedenen Gänge des Menüs mit Leichtigkeit zuzubereiten und aufzutischen. Im Hintergrund arbeitet die Technik der Skullmapping-Studios. Sie nutzen ihr künstlerisches Know-how und kombinieren es mit neuester 3D-Technologie. Dies ermöglicht es dem kleinen Chef und seinen Kontrahenten aus Spanien, Italien und Asien, die Gäste zu einer kulinarischen Reise direkt auf und um die Teller einzuladen. Die Show wird mit einem exquisiten Menu kombiniert. Dauert dies alles länger als gedacht, so bietet die Hofmatt auch Übernachtungsmöglichkeiten an.
«Wir arbeiten seit April 2022 mit Le Petit Chef zusammen und haben es geschafft die Gäste zu begeistern», so Geschäftsführer Sven Ihlenfeldt. Da die Anfragen seit dem Start nicht nachgelassen hätten, «haben wir uns im Januar 2024 dazu entschieden, eine neue Show mit neuem Menu anzusetzen». Bon appétit. ■

bethesda
SPITAL



Endlich frei von Blasenentzündung:
Wie das Bethesda Spital bei chronischen Leiden helfen kann

Vor allem Frauen sind von Blasenentzündungen betroffen. Oft heilen sie von selbst aus. Bei akuten und chronischen Fällen helfen die Spezialistinnen und Spezialisten am Bethesda Spital. Das Blasen- und Beckenzentrum steht für Spitzenmedizin, kombiniert mit der gewohnt persönlichen Begleitung.

Eine Blasenentzündung, auch Zystitis genannt, tritt bei Frauen im Vergleich zu Männern doppelt so häufig auf. Begünstigt wird dies durch die kürzere Harnröhre der Frau sowie die Nähe des Harnröhrenausgangs zum After: Die häufigsten Auslöser für eine Blasenentzündung sind nämlich die zur menschlichen Darmflora gehörenden Escherichia coli-Bakterien.

Symptome für eine Blasenentzündung sind häufiger Harndrang, Schmerzen oder Brennen beim Wasserlassen, erschwertes Wasserlassen sowie Schmerzen oder Krämpfe im Bereich der Blase.

25 Prozent chronisch
Die Hälfte aller Frauen hat einmal im Leben eine Blasenentzündung. Fast jede fünfte Frau erkrankt ein zweites und 30 Prozent davon sogar ein drittes Mal. Bei 25 Prozent dieser Frauen wird die Krankheit chronisch. Entzündungen der Blase sind aber auch abhängig vom jeweiligen Lebensabschnitt. Bei unter 12- bis 25-Jährigen sind 70 Frauen von 1000 betroffen – im mittleren Alter ist es seltener. Bei den über 75-Jährigen leiden doppelt so viele unter Blasenentzündungen. Männer sind meistens nur im Zusammenhang mit Blasenerkrankungen (Tumor, Blasenstein) oder Prostata (Obstruktion) von einer Zystitis betroffen.

Was hilft?
In 50 bis 70 Prozent der Fälle heilt eine akute Blasenentzündung spontan ab. Ein erster Schritt dazu ist, mehr zu trinken, um die Bakterien aus der Blase zu schwemmen. Sinnvoll dafür sind Blasentees mit entsprechenden pflanzlichen Inhaltsstoffen. Begleitend können abschwellend wirkende Schmerzmittel eingenommen werden, in hartnäckigeren Fällen helfen Antibiotika.

Bei chronischen und wiederkehrenden Entzündungen sollte man sich auf die Prophylaxe konzentrieren. Vorbeugende Massnahmen sind zum Beispiel:

- viel trinken
- nach dem Geschlechtsverkehr die Blase entleeren (innerhalb einer Stunde)
- korrekte Analtoilette (Wischrichtung von der Vulva zum After hin)
- intravaginale Spülungen oder Desinfektionen vermeiden
- Unterkühlung und kalte Getränke vermeiden



«Nach 40 Jahren chronischer Blasenentzündung und regelmässiger Einnahme von Antibiotika wurde mir im Blasen- und Beckenbodenzentrum im Bethesda Spital einfühlsam und nachhaltig geholfen.»

Verena Jost, ehemalige Patientin

Ebenfalls hilfreich:

- das Einnehmen von D-Mannose (ein Einfachzucker, der unverändert mit dem Urin ausgeschieden wird) zum Einrühren ins Getränk
- die schützende Pflege von Haut und Schleimhäuten im Genitalbereich (Salben/Cremes)
- zahlreiche pflanzliche Produkte
- Blasenspülungen zur Regeneration der Blasenschutzschicht
- Ansäuerung des Urins mittels Tee, Säften oder Medikamenten



Sechs Fragen zum Thema an Dr. med. Jörg Humburg, Chefarzt Beckenbodenzentrum im Bethesda Spital:

Was sollte ich bei einer Blasenentzündung nicht tun?
Auf keinen Fall die Trinkmenge reduzieren – das ist kontraproduktiv und wird alles verschlimmern

Wie lange dauert es, bis eine Blasenentzündung weg ist?
Das hängt davon ab, ob es gelingt, die Trinkmenge zu steigern und die Schmerzen zu behandeln – dann kann es rasch gehen.

Ich leide unter chronischen Entzündungen der Blase und möchte nicht immer Antibiotika einnehmen. Gibt es Alternativen?
Ja, es gibt zahlreiche, auch wissenschaftlich geprüfte alternative Therapieansätze. Sprechen Sie mit uns darüber!

Ich habe immer wieder Blasenentzündungen und dann Blut im Urin. Ist das gefährlich?
Sollte auch nach Abheilung der Entzündung noch Blut nachweisbar sein oder Schmerzen bestehen, so ist sicherlich zumindest eine Blasenspiegelung sinnvoll.

Ich habe Beschwerden, wie bei einer Blasenentzündung, mein Urin ist aber sauber. Was kann das sein?
Wahrscheinlich besteht eine Reizblase nach zahlreichen Entzündungen, bei denen die Schleimschicht, die die Blasenwand auskleidet und sie vor dem direkten Kontakt mit dem Urin schützt, zerstört worden ist. Durch die direkte Verabreichung von Medikamenten in die Blase (Instillation) oder auch mit Tabletten kann die Regeneration beschleunigt werden.

Wann sollte ich zum Arzt?
Meistens verläuft die Infektion harmlos. Treten die Entzündungen jedoch immer wieder auf, kann eine Urinkultur zur Bestimmung der Erreger und der Empfindlichkeit für Antibiotika sinnvoll sein. Allenfalls kommen dann auch Abklärungen wie eine Ultraschalluntersuchung der Harnblase auf Rest-Urin, eine Blasenspiegelung sowie weitere radiologische Untersuchungen der Nieren und ableitenden Harnwege (Ultraschall, CT, MRI) in Frage.

Blasen- und Beckenbodenzentrum Bethesda Spital
Im Blasen- und Beckenbodenzentrum am Bethesda Spital sind wir mit viel Einfühlungsvermögen für Sie da. Verschiedene Fachpersonen der Gynäkologie, Urologie, Chirurgie, Gastroenterologie, Radiologie und der Physiotherapie arbeiten hier Hand in Hand und bieten Ihnen beste interdisziplinäre Zusammenarbeit. Unser Blasen- und Beckenzentrum steht für Spitzenmedizin kombiniert mit der typischen persönlichen Begleitung am Bethesda Spital.

Sind Sie unsicher, ob Sie an einer Blasenentzündung leiden und dies ärztlich abklären sollten? Kontaktieren Sie uns für ein unverbindliches und kostenloses Erstgespräch:

Kontakt
Montag bis Freitag, 8 bis 17 Uhr
+41 61 315 28 28
frauen@bethesda-spital.ch

Bethesda Spital Gellertstrasse 144 4052 Basel

Mehr Informationen
zu Blasenentzündungen unter
bethesda-spital.ch/blasenentzuendung

THE SWISS LEADING HOSPITALS
Best in class.

Für eine umfassende Augengesundheit

Dr. med. Theo Signer, Chefarzt der Vista Gruppe, und die operative Leiterin Eva Bötschi erklären im Interview, wie viel Wert die Vista Gruppe auf die gute Aufklärung und die proaktive Vorsorge legt.



Dr. Theo Signer, Chefarzt Vista Gruppe



Eva Bötschi, operative Leiterin Vista Gruppe

Fotos: zVg

Die Vista Gruppe betreibt schweizweit 30 Praxis- und Klinikstandorte. Als renommiertes Kompetenzzentrum für Augenheilkunde verfügt die Vista über eine eigene Forschungsabteilung. Theo Signer, Chefarzt der Vista Gruppe, und die operative Leiterin Eva Bötschi erklären, wie sich die Vista für die Früherkennung von Augenerkrankungen einsetzt und wie ein wachsendes Netzwerk von Augenpraxen und Kliniken die medizinische Versorgung weiter verbessert.

Was ist das übergeordnete Ziel der Vista?
Dr. Theo Signer: Unsere Vision ist klar: Wir möchten unseren Patientinnen und Patienten in der Schweiz die bestmögliche medizinische Versorgung ihrer Augen bieten.
Eva Bötschi: Dafür soll das Bewusstsein für die Bedeutung regelmässiger Vorsorgeuntersuchungen geschärft werden. Zu unserer Vision gehört auch, die Bevölkerung kompetent und gut zu informieren, so dass sie sich proaktiv mit ihrer Augengesundheit auseinandersetzt. Wir sind fest davon überzeugt, dass Aufklärung und Prävention die Schlüsselkomponenten für eine langlebige Augengesundheit sind.

Warum sind regelmässige Augen-Check-ups so wichtig? Reicht es nicht, erst zum Augenarzt zu gehen, wenn ich merke, dass etwas nicht in Ordnung ist?
Signer: Das reicht leider nicht. Durch regelmässige Vorsorgeuntersuchungen decken wir die meisten Augenerkrankungen frühzeitig auf – noch bevor sie schwerwiegende Folgen haben. Ähnlich wie wiederkehrende Zahnarztbesuche sollten Check-ups der Augen genauso zur Routine werden.

«Je früher wir eine Erkrankung entdecken, desto effektiver ist sie behandelbar.»
Dr. Theo Signer, Chefarzt Vista Gruppe

Für alle Augenerkrankungen gilt: Je früher wir eine Erkrankung entdecken, desto effektiver ist sie behandelbar. Ein hervorragendes Beispiel hierfür ist der Grüne Star (Glaukom), der zu Beginn oft keinerlei Symptome verursacht. Bei frühzeitiger Diagnose können wir den Krankheitsverlauf deutlich verlangsamen oder sogar aufhalten.

Gibt es spezielle Massnahmen, mit denen die Vista Gruppe einen proaktiven Umgang mit der eigenen Augengesundheit fördert?
Bötschi: Wir veranstalten öffentliche Informationsanlässe, bei denen unsere Ärzte über verschiedene Krankheiten aufklären. Dies ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit, da viele Patienten unsicher sind und sich bei einer Diagnose oft allein gelassen fühlen. Wir bieten Beratungen in Altersheimen, Kindergärten, Schulen oder bei Optikern an. So haben zum Beispiel auch Eltern die Möglichkeit, sich umfassend zu informieren und zu erfahren, worauf sie bei der Augengesundheit und Sehentwicklung ihrer Kinder achten sollten.
Signer: Wir arbeiten eng mit Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen zusammen. Erkrankungen wie der Graue Star betreffen uns alle im Alter – früher oder später. Über moderne Behandlungsmethoden möchten wir ebenso informieren.

Welchen Vorteil hat es, dass die Vista mehrere Standorte in der Deutschschweiz und im Tessin betreibt?
Bötschi: Wie erwähnt möchten wir schweizweit eine bestmögliche medizinische Versorgung anbieten. Dazu gehört, dass wir unseren Patienten umständliche Anfahrtswege ersparen und unsere Erreichbarkeit optimieren. Wir bieten einen niederschwelligen Zugang zu qualitativ hochstehenden Dienstleistungen.
Signer: Einer der Hauptvorteile unseres grossen Netzwerks ist klar medizinischer Natur: Weil wir eine grosse Anzahl spezialisierter Ärzte bei uns beschäftigen dürfen, können wir das gesamte medizinische Spektrum der Augenheilkunde abdecken – von klassischen Routineuntersuchungen über aufwendige chirurgische Eingriffe bis hin zur modernsten Laserchirurgie, einschliesslich dem Augenlasern und Linsenimplantation für Personen, die sich ein Leben ohne Brille wünschen. Bei uns arbeiten Spezialisten aus verschiedenen Fachgebieten der Augenheilkunde eng zusammen. Darüber hinaus verfügt Vista über eine eigene Forschungsabteilung: Wir können rasch auf den technologischen Fortschritt und neue Entwicklungen reagieren bzw. diese auch anwenden. Auch das ist ein wesentlicher Vorteil für uns und unsere Patienten.

VISTA | Augenpraxen & Kliniken
10 x in Basel und Baselland
Tel. 061 551 40 69 · www.vista.ch



Foto: Christian Jaeggi

Alles unter einem Dach

Nach der Eröffnung des Motorradcenters bietet die Garage Hollenstein die komplette BMW- und Mini-Palette an den Standorten Aesch Nord und Binningen an. Das Unternehmen darf 2024 auf eine 50-jährige erfolgreiche Geschichte zurückblicken.

Die Mobilität auf Rädern befindet sich in einem rasanten Wandel. Ein spektakuläres Beispiel für diese Dynamik ist die Marke Mini, die sich im laufenden Jahr mit zahlreichen Überraschungen quasi neu erfinden wird – sowohl mit klassischem Antrieb als auch in Sachen E-Mobilität. Wer sich davon überzeugen lassen will, begibt sich in den einladenden Showroom der Garage Hollenstein in Aesch Nord. Seit September 2023 befindet sich hier die offizielle Vertretung von Mini in der Region. Gemeinsam mit den Brands BMW, BMW i, BMW M und Alpina wird mitten im Herzen des Birstals eine grosse Vielfalt für verschiedene Zielgruppen angeboten, vom Junglenker über Familien bis hin zu anspruchsvollen Automobilisten.

Neu auch auf 2 Rädern

Pünktlich zum 50. Geburtstag weiss die Garage Hollenstein mit einer weiteren Neuheit aufzuwarten, die es in sich hat: Anfang März 2024 fand an der Baslerstrasse in Binningen das Grand Opening von Motorrad Hollenstein statt.
Der neue Standort ist die erste Anlaufstelle in der Region für BMW-Motorräder, Zubehör und Serviceleistungen. Genau gleich wie beim Standort in Aesch sind auch hier die Faszination für die Mobilität, die Leidenschaft und das Engagement des Teams der Garage Hollenstein spür- und greifbar. Neben den Neuheiten wird hier auch eine Auswahl an Occasionen angeboten.

Kunden im Fokus

Die Geschichte der Garage Hollenstein ist über fünf Jahrzehnte hin von einem kontinuierlichen Wachstum geprägt. In den vergangenen zwölf Monaten ist die Mitarbeiterzahl um beeindruckende 24 % gestiegen. Trotz der zunehmenden Grösse und der Übernahme durch Hess Automobile im vergangenen Frühling ist der familiäre Charakter des Unternehmens nicht verloren gegangen: Die Kunden und deren Anliegen stehen von der Erstberatung bis zum Service immer im Mittelpunkt – mehr denn je. Bei der Garage Hollenstein darf man auf eine persönliche Betreuung von höchster Qualität zählen. Der Schlüssel zum Erfolg sind die Mitarbeitenden, die sich mit viel Herzblut den Anliegen der Kundschaft annehmen. Über viele Jahre hinweg ist so ein Vertrauensverhältnis zu den Kundinnen und Kunden entstanden.
Der familiäre Spirit weht auch durch den eindrücklichen Showroom in Aesch Nord, wo Tradition und Moderne vereint werden.

GARAGE HOLLENSTEIN

Garage Hollenstein AG
Therwilerstrasse 2 · 4147 Aesch
Tel. 061 717 90 10 · info@garage-hollenstein.ch
www.garage-hollenstein.ch

Motorrad Hollenstein
Baslerstrasse 51 · 4102 Binningen
Tel. 061 717 90 50 · info@garage-hollenstein.ch
www.garage-hollenstein.ch

Swisslos-Gelder für den Baselbieter Sport

Der Baselbieter Sport hat im Jahr 2023 von rund 3,5 Millionen Franken Unterstützungsgeldern aus dem Swisslos Sportfonds profitieren können. Auch in der Birsregion konnten zahlreiche Projekte und Organisationen mit Geldern aus dem Reingewinn von Swisslos begleitet werden.



Foto: zVg

Die Sportanlage Au in Münchenstein in neuem Glanz – auch dank Geldern aus dem Swisslos Sportfonds konnte dieses Projekt realisiert werden.

Aus dem Swisslos Sportfonds des Kantons Basel-Landschaft wurden im Jahr 2023 Unterstützungsbeiträge in Höhe von 3'571'385 Franken ausbezahlt. Das sind rund 450'000 Franken mehr als noch im Vorjahr.

Die Steigerung erfolgte primär in jenen Bereichen, die aufgrund der Pandemie nach dem Rekordjahr 2019 einen markanten Rückgang erlitten hatten. So wurden wieder deutlich mehr Beiträge an Jugendsportlager, an Sportveranstaltungen und Teilnehmerinnen und Teilnehmer an internationalen Sportwettkämpfen ausgerichtet. Insgesamt wurden 829 Gesuche behandelt.

2023 wurden beispielsweise Unterstützungsgelder von rund 1,5 Millionen Franken an die komplette Erneuerung der Sportanlage Au Münchenstein, wo 1951 die erste Leichtathletik-Anlage des Kantons entstand, an die Instandsetzung der Anlagen der Tennisclubs Allschwil und Leimental sowie an zahlreiche Gross- und Kleinveranstaltungen geleistet.

Einen Schwerpunkt bildete 2023 die Anschaffung von Sportboxen und BoxUp-Stationen, die in acht Baselbieter Gemeinden ein niederschwelliges Ausleihen von Sportmaterial ermöglichen – unter anderem auch in Aesch, Reinach und Münchenstein. Auch die innovative Weiterentwicklung des Trailcenters Aesch konnte mit Beiträgen unterstützt werden. Auch die Sanierung des Schwimmbads Arlesheim profitierte von einem substanziellen Beitrag.

Durch die positive Gewinnentwicklung von Swisslos flossen in den vergangenen Jahren erhöhte Beiträge in die Kantone. Dies ermöglichte eine Anpassung der Verordnung und der Richtlinien des Swisslos Sportfonds Baselland und damit auch höhere Beiträge ab 2024 für einzelne Bereiche.

Die regionalen Trainingsstützpunkte in verschiedensten Sportarten bilden eine wichtige Basis für die Entwicklung im Nachwuchsbereich und in der Zukunftssicherung. Paul Rebmann, Cheftrainer des TTC Rio Start, sagt: «Tischtennis ist eine der komplexesten Sportarten überhaupt. Umso wichtiger ist es, dass wir entsprechend qualifizierte Trainerinnen und Trainer einsetzen und halten können, die dafür garantieren, dass sich die Spielerinnen und Spieler technisch und athletisch optimal weiterentwickeln.»

Jahresbilanz Swisslos Sportfonds Kanton Basel-Landschaft 2023

Bereich	Beiträge
Jahresbeiträge	480'320
Jugendsportlager	306'927
Sportveranstaltungen	768'332
Stützpunkttraining	462'000
Talent- und Leistungssport	200'450
Internationale Wettkämpfe	66'256
Jubiläen	15'000
Verbandskurse	7970
Sportmaterial	270'793
Sportanlagen	817'337
Spezielle Projekte	176'000
Total	**3'571'385**

Weitere Informationen
sportfonds.bl.ch

SWISSLOS
Sportfonds Baselland
Sportamt Baselland

Unser täglich Brot …

Kein geringerer als der Grossmeister der religiösen Satire, Hans Conrad Zander, zeichnet in *Warum waren die Mönche so dick?* ein äusserst vergnügliches Panorama des kirchlichen Lebens in den vergangenen Jahrhunderten.

Text: Sabina Haas, Bild: zVg

Warum die Mönche tatsächlich so dick waren, wo doch eigentlich Enthaltsamkeit angesagt gewesen wäre, erfährt der Leser gleich am Anfang: Sie assen einfach zu viel. Der Kalorienverbrauch pro Tag lag bei mindestens 4700, «normal» waren jedoch rund 6880. Das sind etwa zwei Kilogramm Brot pro Tag, bis zu dreissig Eier, rund drei Liter Wein und zweimal täglich Fleisch. Nun stelle man sich vor, man müsse von einer solchen Ernährung die kirchlich verordneten Fastenzeiten einhalten. Alles halb so schlimm, weiss Zander. Denn etwa für Süssigkeiten gab es keine verbindlichen Fastenregeln. Dafür ziemlich praktische Ausnahmen, die ja bekanntlich aller Laster Anfang sind. So war zum Beispiel Fleischverzehr während der Fastenzeit für «Schwerkranke» erlaubt, was dazu führte, dass sich in den Klöstern niemand so richtig gesund fühlte. Auch Geflügel war nicht verboten, da es theologisch in die Kategorie «Fische» fiel. Und dann waren da noch die Gäste, die man ja schliesslich herrschaftlich bewirten musste und – weiss Gott – auch nicht alleine essen lassen konnte.

Von Francis Drake bis Ulrich Zwingli

Nach diesem wahrlich gewichtigen Anfang geht es mit Leichtigkeit zum Beispiel nach Panama, wo der Leser erfährt, wie Francis Drake oberster Seeräuber vom Dienste Ihrer graziösen Majestät wird und auf den katholischen Ozeanen Angst und Schrecken verbreitet. Wir folgen dem heiligen Ignatius von Loyola auf das Örtchen, begegnen Bruder Franz, Johannes Calvin und treffen beim Friseur gar auf Ulrich Zwingli.

Auf höchst vergnügliche Art führt uns der Autor dank seiner historischen Kenntnisse und seinem Hang zur Satire geschichtliche Vorgänge vor Augen, von denen wir höchstwahrscheinlich noch nie gehört haben. Oder wussten Sie, dass der Zisterzienserorden nicht vom heiligen Bernhard, sondern vom heiligen Robert gegründet wurde? Eben. Dieser ernsthaft-heitere Gang durch die Geschichte der Kirche wirft ein humorvolles Licht auf die Irr- und Schleichwege der christlichen Kirche und deren Figuren, aber auch auf die Randerscheinungen.

Die Komik der Religion lernt der Leser spätestens im letzten Kapitel lieben, in dem es um den bereits erwähnten heiligen Bernhard geht, um sein Superkloster mit den 700 kahlgeschorenen Teenagern, um einen typischen Intellektuellen – stark an Geist, doch schwach an Charakter – und darum, warum durch alle Jahrhunderte hindurch über Religion gelacht wurde. Und immer noch wird. Denn der heilige Bernhard, Anzettler von unzähligen Kreuzzügen, reitet noch immer. Mönche und Heilige sind eben auch nur Menschen. ■

Hans Conrad Zander, 1937 in Zürich geboren, war Mönch im Dominikanerorden, 16 Jahre lang Reporter des Stern (Kisch-Preis 1983) und Gastprofessor an der Universität Essen.



Bekanntgeworden ist er als Autor der WDR-Sendung Zeitzeichen und als Verfasser von Sachbüchern und Satiren zur Geschichte, vor allem zur Religionsgeschichte – von ihm stammt der Begriff «Selbstironische Katholizität».



Anita Fetz
alt Ständerätin BS

Männerwitze

Die meisten Frauen wünschen sich einen Partner mit Humor und umgekehrt. Dies zeigen alle Auswertungen aus Partnersuch-Plattformen. Das ist nachvollziehbar. Schliesslich kommt man mit Humor einfacher durch den Alltag. Wenn er nicht aggressiv daherkommt, kann er Konflikte entschärfen und auch helfen, schwierige Phasen in einer Beziehung leichter durchzustehen.

Frauen und Männer verstehen allerdings nicht das gleiche unter Humor. Frauen meinen unter einem humorvollen Mann jemanden, der sie zum Lachen bringt. Männer hingegen suchen jemanden, der über ihre Sprüche und Witze lacht und sie ausgiebig würdigt. In vielen Fällen ergänzt sich das gut. Was Frauen gar nicht mögen, sind sexistische und herabsetzende Witze auf ihre Kosten. Statt sich darüber zu empören, gibt es dagegen eine einfache Waffe: Männerwitze! Hier eine kleine Auswahl von meinen Freundinnen:

- Was ist der Unterschied zwischen einem Joghurt und einem Mann? Der Joghurt hat Kultur.
- Wie viele Männer braucht man, um eine leere Rolle WC-Papier auszuwechseln? Das weiss niemand. Es ist noch nie geschehen.
- Wie nennt man einen gutaussehenden, intelligenten und sensiblen Mann? Ein Gerücht.
- Smartphones schaffen das, woran Generationen von Frauen gescheitert sind: Männer setzen sich beim Pinkeln hin.
- Wie zeigt ein Mann, dass er Zukunftspläne macht? Er kauft zwei Kisten Bier.
- Was ist der Unterschied zwischen einer Beiz und einer Klitoris? Die Beiz finden Männer auf Anhieb.
- Gott sagt zu Adam: «Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für dich. Welche willst du zuerst hören?» – «Die Gute», sagt Adam. Gott: «Also, du bekommst sowohl ein Hirn als auch einen Penis …» «Und was ist die Schlechte?», fragt Adam. «Du kannst leider nicht beides auf einmal benutzen».

In dem Sinne: Kontern Sie den nächsten dümmlichen Blondinenwitz in der Beiz einfach mit einem Männerwitz. Schliesslich ist Lachen gesund.



Der Zuckerkonsum der Schweizer/innen ist doppelt so hoch wie von der WHO empfohlen.

Behandlung künftiger Patient/innen weiter verbessern

Das Claraspital Basel betreibt eine eigene Forschungseinheit, um Krankheiten besser zu verstehen, neue Therapien zu entwickeln und auf diese Weise die Patientenversorgung laufend zu verbessern. Die Studien zum Zuckerkonsum und zu Zuckeralternativen sorgen für internationale Beachtung.

Schweizerinnen und Schweizer lieben Zucker. Im Durchschnitt werden täglich pro Kopf rund 25 Würfel konsumiert – das ist doppelt so viel, wie die Weltgesundheitsorganisation WHO empfiehlt. Um diesem Überkonsum entgegenzuwirken, möchte der Bund unter anderem die Hersteller von Softdrinks in die Pflicht nehmen. «Zucker hat negative Auswirkungen auf sämtliche Organsysteme. Er sorgt für Übergewicht, Diabetes und Karies und hat Auswirkungen auf das Herz-Kreislauf-System», lässt PD Dr. Bettina Wölnerhanssen die Zuschauenden der Nachrichtensendung «10 vor 10» vom 14. Februar 2023 wissen.

Die Zucker-Expertin leitet zusammen mit PD Dr. Anne Christin Meyer-Gerspach die Forschungsgruppe Metabolik/Gastroenterologie der St. Clara Forschung. Dass die beiden Forscherinnen immer wieder in den Medien zitiert werden, ist alles andere als eine Seltenheit. «Wir haben uns mit zahlreichen Publikationen von Forschungsergebnissen in renommierten Fachzeitschriften, Präsentationen an Fachkongressen sowie unzähligen Vorträgen im In- und Ausland in den vergangenen Jahren einen Namen gemacht», sagt PD Dr. Anne Christin Meyer-Gerspach.

Studien zu Zuckeralternativen

Die Forschungsgebiete der St. Clara Forschung sind vielfältig (siehe Infobox). Das Thema Zucker geniesst allerdings eine besondere Popularität, da es für eine breite Öffentlichkeit interessant ist. Die St. Clara Forschung hat in verschiedenen Projekten systematisch die beiden natürlich vorkommenden Zuckeraustauschstoffe Xylit und Erythrit untersucht. Beide sind seit über 100 Jahren bekannt und im Grossverteiler erhältlich, bislang war aber das Wissen über ihre Wirkung, insbesondere auf das Sättigungssystem, unerforscht.

Der St. Clara Forschung ist es als erstes Institut gelungen, den Nachweis zu erbringen, dass beide Substanzen über eine einzigartige Kombination von Eigenschaften verfügen: «Sie haben praktisch keinen Effekt auf den Blutzuckerspiegel und auf das Insulin, wenig oder keine Kalorien, aber dennoch eine sättigende Wirkung. Dies im Gegensatz zu künstlichen Süssstoffen, die zwar süss schmecken, aber keine Sättigung auslösen», sagt Bettina Wölnerhanssen. Die Ergebnisse ihrer Studien werden in renommierten Fachzeitschriften publiziert.

«Ob Zucker, Übergewicht, Krebs oder alle weiteren Themengebiete: Forschung wird am Claraspital durchgeführt, damit im Dienste der Patient/innen hochspezialisierte Medizin betrieben werden kann.»

PD Dr. med. Bettina K. Wölnerhanssen
Forschungsgruppenleiterin der St. Clara Forschung Metabolik/Gastroenterologie

Einsatz für die Allgemeinheit

Ob Zucker, Übergewicht, Krebs oder alle weiteren Themengebiete: Forschung wird am Claraspital betrieben, damit im Dienste der Patient/innen hochspezialisierte Eingriffe durchgeführt werden können. Die St. Clara Forschung trägt auch massgeblich dazu bei, dass die Vorgaben der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) bezüglich wissenschaftlicher Tätigkeiten im Zusammenhang mit der (Re-)Zertifizierung der Organtumorzentren am Claraspital erfüllt und sogar übertroffen werden.

Patient/innen, die sich als Studienteilnehmende engagieren, tragen dazu bei, künftigen Patient/innen eine noch bessere Behandlung zu ermöglichen. «An unseren Projekten mit Zuckerersatzstoffen nehmen zum Teil gesunde Freiwillige teil. Sie erhalten eine kleine finanzielle Entschädigung für ihren Aufwand. Oft liegt aber die Motivation mitzumachen tatsächlich auch im Wunsch, die Forschung voranzubringen und etwas für die Allgemeinheit zu tun», freut sich Anne Christin Meyer-Gerspach.

stClaraspital
In besten Händen.
www.claraspital.ch



Fotos: zVg

PD Dr. phil. II Anne Christin Meyer-Gerspach und PD Dr. med. Bettina K. Wölnerhanssen forschen seit Jahren zu Zucker, Zuckeralternativen und deren Auswirkungen auf den Stoffwechsel.

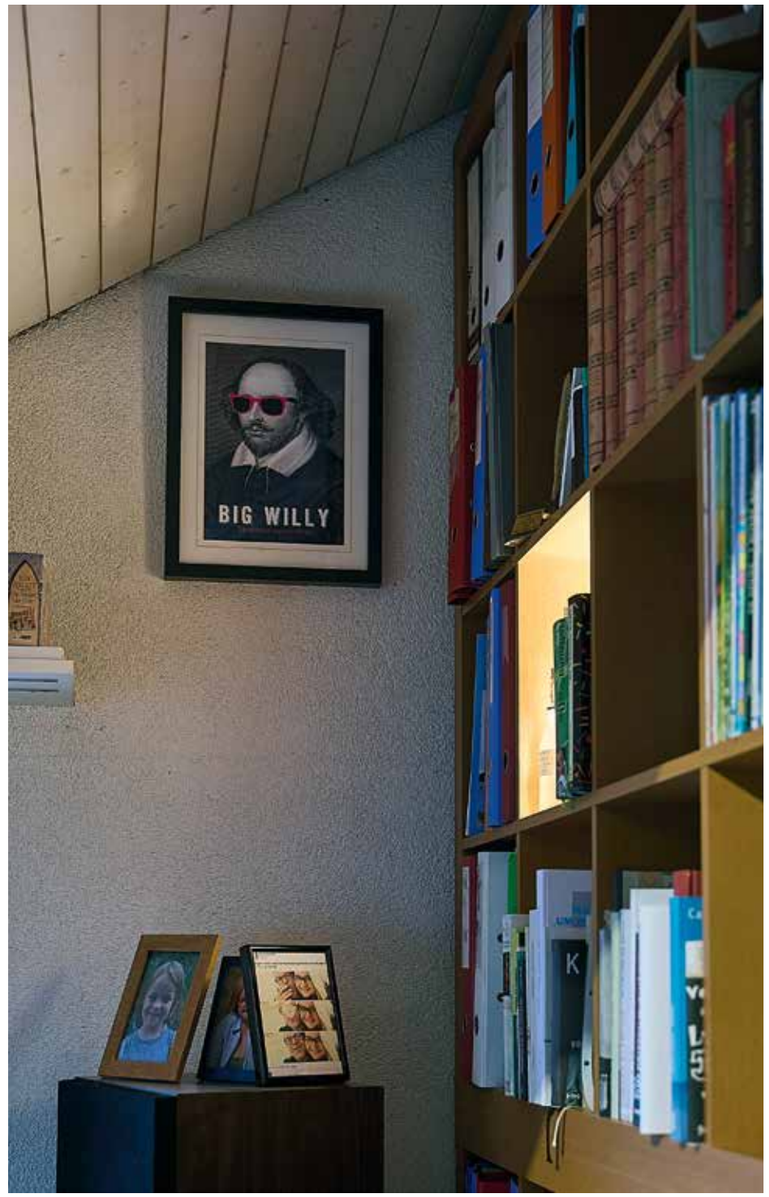
St. Clara Forschung AG – Bündelung der Kräfte

Um die Forschungsaktivitäten der Ärzteschaft und der Pflegenden zu unterstützen, betreibt das Claraspital eine eigene Forschungseinheit: die St. Clara Forschung. Diese beteiligt sich an zahlreichen internationalen und nationalen Projekten. Die primären Forschungsgebiete sind die Krebsforschung, die vizeralchirurgische Forschung sowie die Stoffwechsel-/Übergewichts- und Ernährungsforschung.

Die zur Forschung benötigten Untersuchungsräume und das spezialisierte Pflegepersonal werden direkt vom Claraspital finanziert.

Die einzelnen Projekte profitieren hingegen von öffentlichen Geldern wie etwa aus dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF), der in einem hochkompetitiven Verfahren herausragende Forschung fördert. Weitere Gelder stammen von privaten Stiftungen und Industriepartnern sowie aus Spenden.





Sonniges Gemüt: Der Kater heisst Alaska und erinnert Will Näf an sein Traum-Reiseziel. Der verfremdete Shakespeare (rechts) ist das Geschenk eines begeisterten Lesers.

Die heitere Gelassenheit

«Schreiben wollte ich immer», sagt Willi Näf, der Appenzeller im Baselbiet. Der Satiriker, Kolumnist, Redenschreiber, Hörspiel- und Buchautor ist dankbar für die Gabe, in (fast) allen Lebensbereichen komische oder absurde Aspekte sehen zu können.

Text: Thomas Waldmann, Fotos: Christian Jaeggi

Wir besuchen Willi Näf in seinem Haus in Bubendorf, unweit der Strasse, die zum Schloss Wildenstein führt. Schlossweiher, Wasserfall, Eichenhain und den Weg nach Lampenberg geniesst er als Jogger und Spaziergänger. Über Hügel zu laufen ist er als Appenzeller gewohnt; er sieht grosse Ähnlichkeiten zwischen seiner Heimat und dem Oberbaselbiet. Der Alpstein allerdings, das Bergmassiv mit Schnee und Fels, mit dem Säntis im Zentrum, den er oft besteigt – der fehlt ihm in der Region Basel. Deshalb hat er sich diese Bergansicht ins Wohnzimmer geholt: ein Bild des Hölsteiner Künstlers Ruedi Pfirter, mit kubistisch angehauchten Gipfeln, hängt über dem Sofa.

Frühe Liebe

Willi Näf wurde 1969 in Herisau geboren, aufgewachsen ist er in Schwellbrunn, im Hinterland des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Schwellbrunn ist mit 972 Metern über Meer die höchstgelegene Gemeinde Ausserrhodens, also ist man zu Höherem berufen; darauf kommen wir noch. In der

«Die rothaarige Frenkendörferin hat Herzklopfen verursacht.»

Region Basel lebt er seit 1989, in Bubendorf seit 2001. Schuld daran ist die rothaarige Frenkendörferin, die er – noch sehr jung – in Emmetten am Vierwaldstättersee kennengelernt habe. Während einer Schnupperlehre sei sie im Hotel Seeblick in der Küche aufgetaucht und habe bei ihm, dem damaligen Kochlehrling, nachhaltiges Herzklopfen verursacht, erzählt Näf. Rebekka Näf ist heute Pflegefachfrau in leitender Stellung, die Töchter sind erwachsen. Dominique ist Physiotherapeutin, Leonie hat Jura studiert, steht aber vor der dreijährigen Musicalausbildung in Hamburg. Sie begleitet den Vater als Partnerin auf der Bühne; sie lesen aus seinen Texten, etwa die Interviews mit verstorbenen Persönlichkeiten wie Churchill, Donald Trumps Grossmutter oder Alice von Battenberg, der Schwiegermutter von Queen Elizabeth II., im satirisch-historischen Buch «Seit ich tot bin, kann ich damit leben».

In zwei Regionen geerdet

So weltläufig Näf in seinen Texten erscheint – geerdet ist er in den Regionen seiner ursprünglichen und seiner gewählten Heimat. Dem Appenzell und dem Baselbiet sei die Naturverbundenheit gemeinsam, ebenso wie der sehr eigene, mit dem Landleben verbundene Dialekt. «Kuhfladig» nennt er das; das ist so eine liebenswürdig-witzige Wortschöpfung, wie man sie auch in seinen Kolumnen findet: «Gotthardesk», «Aussenmysteriosum von Bundesrat Cassis». Appenzell freilich sei im Charakter homogener; im Baselbiet unterscheidet Näf klar zwischen den Kantonsteilen und zieht als Lebensraum das Oberbaselbiet vor, er

«Appenzeller sind trocken, kantig, Baselbieter harmonieorientiert.»

braucht den Duft des Landlebens. Humor gehört zu beiden Heimaten des Schreibers,

TARAG
Heizung • Photovoltaik • Sanitär • Tank
Sonnenweg 14
4153 Reinach
061 711 33 55
www.tarag.ch





Modernste Photovoltaikanlagen
Mit über 10 Jahren Erfahrung und Kompetenz.






Team Mössinger AG

Team Bettenhaus Bella Luna

Die Raumausstatter in Oberwil präsentieren auf drei Etagen alles aus einer Hand. Parkett und Bodenbeläge, Vorhänge, Teppiche, Matratzen, Einlegerahmen, Bettgestelle und vieles mehr.

Die Raumausstatter in Oberwil
Mühlemattstrasse 27, 4104 Oberwil
www.dieraumausstatter.ch
Tram 10/Bus 61 + 64 (Hüslimatt),
Parkplätze vor dem Haus
Mo – Fr 9 – 12 Uhr, 13 – 18 Uhr
Sa 9 – 16 Uhr

Bettenhaus Bella Luna
Telefon 061 692 10 10
bettenhaus-bellaluna.ch

MÖSSINGER AG
PARKETT
BODENBELÄGE
VORHÄNGE
Telefon 061 681 38 38
moessinger-ag.ch



Am Puls der Aktualität, aber mit Ruhe.

wobei er Appenzeller Humor als kantiger, trockener, gar giftelnder bezeichnet als den «harmonieorientierten» Witz der Oberbaselbieter. Die Lebenshaltung «Mir wei luege» sei kein Zufall. Publikum auf dem Land, wo man ihn kenne, reagiere spontaner als im unteren Kantonsteil – dort sei man oft überrascht, das Lachen bleibe auch mal im Halse stecken.

Grenzen des Lachens

Die heitere Gelassenheit, die Kunst, über sich selbst lachen zu können, betrachtet Willi Näf als Geschenk. Als kleiner Junge schon habe er Geschichten erzählt, gelesen und geschrieben.
Schreiben wollte er immer. Bei der Lehrabschlussprüfung als Koch sagte er den Experten, das sei sein letzter Tag in der Küche. Er arbeitete beim Lokalradio in Winterthur, als Ideenlieferant für «Giacobbo / Müller» am Fernsehen und für «Zweierleier» am Radio. Wie erwähnt zu Höherem berufen, ist er Autor der Biografie des Kochs der Queen, Anton Mosimann, der ihm sein Vertrauen schenkte. Heute reicht seine Bandbreite von würzigen Kolumnen und geheimnisvollen Kinderhörspielen bis zum feingesponnenen Humor im Geisterkrimi «Gesegnet sei das Zeitliche».

Es gab und gibt Grenzen des Lachens: Als er Reportagen schrieb über seine eigene Epilepsie-Krankheit, wenn das Thema im Interview-Band der von den Nazis ermordete Theologe Dietrich Bonhoeffer ist, und wenn er über ein Ehepaar schreibt, dessen Kind tot geboren wurde. Da sind Ernst und Bescheidenheit gefragt.
Am Ende des Besuchs steigen wir in den Dachstock, in das geräumige Denk- und Schreibgelände Willi Näfs. Durch ein grosses Fenster blickt er über Bubendorf und die umliegenden Hügel. Ins Offene. ■

Publikationen
- «Anton Mosimann Life is a circus». Reinhart Basel, 2017
- «Gesegnet sei das Zeitliche». Petri Basel, 2017
- «Seit ich tot bin, kann ich damit leben». adeo Asslar, 2022
- Kolumnen und Texte in: Salz & Pfeffer, Cigar, bz Basel, NZZ am Sonntag, TA Magazin, Reportagen etc.

www.willinaef.ch

Nächster Auftritt
Ein gemeinsamer kulinarischer Erzähl- und Leseabend mit Tochter Leonie.
Am Samstag, 25. Mai um 19.00 Uhr in der Vereinigung für kulinarische und geistige Nahrung im Engel in Rodersdorf.


■ **Jürg Seiberth**
Autor, Gestalter

Verdrehungen

Am Geburtstag überreichte Big Bens Vater seinem Sohn eine grosse Tafel Schokolade und sagte dazu: «Weil du Schokolade ja so gar nicht magst.» Big Bens Vater liebte diese kleinen sprachlichen Verdrehungen: Er übertrieb, er untertrieb, er verdrehte ins Gegenteil, und er erntete stets Gelächter und Applaus, vor allem bei Kindern und älteren Leuten. Das war sein einfaches und wirkungsvolles Humorrezept. Er war so erfolgreich damit, dass er es immer häufiger anwandte. Im höheren Alter sagte er eigentlich immer das Gegenteil dessen, was er meinte. Seine Umgebung fand das zwar längst nicht mehr lustig, richtete sich aber darauf ein. Es war kein Problem, solange alle die Spielregeln kannten.

Eines Abends jedoch sass Big Bens Familie in einem gutbürgerlichen Restaurant und alle bestellten Suure Mogge mit Spätzli und Erbs-Rüebli-Gemüse. Big Bens Vater teilte der Kellnerin mit, dass man ihn mit Erbs-Rüebli-Gemüse jagen könne. Er tat es auf seine spezielle Art und so kam es, wie es kommen musste: Die Kellnerin kannte die Hintergründe nicht und brachte ihm eine doppelte Portion Erbs-Rüebli-Gemüse. Das war gut gemeint, doch Big Bens Vater betrachtete es als eine unverzeihliche persönliche Beleidigung. Das liess er die Kellnerin sofort wissen, und zwar ohne Verdrehungen, gradlinig und lautstark. Big Bens durften im Restaurant bleiben, aber sie wurden für den Rest des Abends vom Chef persönlich bedient.

Nichts ist so identitätsstiftend, wie im verschworenen Kreis immer das Gegenteil dessen zu sagen, wovon alle eigentlich überzeugt sind. Eine Strategie, die die Satire gern anwendet, vor allem wenn sie auf totalitäre Regimes und eitle Autokraten zielt. Das ist eine Verschwörung zwischen Bühne und Publikum, gegen die die Zensur machtlos ist. Falls Sie daran denken, das Rezept der Verdrehung selbst gelegentlich anzuwenden, tun Sie es nur unter Eingeweihten und dosieren Sie fein, denn es ist mit den Humorrezepten wie mit den Medikamenten: Auf die Dosis kommt es an.

GLÜCKLICHE GESUNDE TIERE
STEHEN BEI UNS IM ZENTRUM



Willkommen beim Tiergesundheitszentrum AM BLAUEN

Ob Katze, Hund bis hin zu Meerschweinchen, Kaninchen oder Schildkröte, alle uns anvertrauten Haus- und Kleintiere behandeln wir mit grossem Respekt und professioneller medizinischer Sorgfalt. Gerne sind wir auch Ihr kompetenter Ansprechpartner für Tiernahrung, Tierkrankheiten und Gesundheitsvorsorge.

Seit über 25 Jahren in Laufen und auch in Dornach.

Tiergesundheitszentrum AM BLAUEN
Laufen 061 765 97 00
Dornach 061 702 02 02
info@tiergesundheitszentrum.ch
www.tiergesundheitszentrum.ch



Mahlzeitendienst PLUS der Spitex Birseck

Sie wollen oder können nicht selber kochen, möchten dennoch gesunde Mahlzeiten geniessen? Dann ist der Mahlzeitendienst PLUS der Spitex Birseck genau das Richtige! Das Mittagessen wird täglich zwischen 11.30 und 13.00 Uhr in Porzellangeschirr in einer Wärmebox nach Hause geliefert. Die Stiftung Hofmatt bereitet die Mahlzeiten frisch zu und kann bis 10.00 Uhr des gleichen Tages Bestellungen oder Änderungen des Menus berücksichtigen – eine moderne Variante von «Tischlein deck dich».

Spitex Birseck
Pumpwerkstrasse 3
4142 Münchenstein
Tel. 061 417 90 90
www.spitex-birseck.ch

Überall für alle
SPITEX
Birseck



Die Medizinische Notrufzentrale

Unter der Telefonnummer 061 261 15 15 erhalten Sie bei der Medizinischen Notrufzentrale MNZ rund um die Uhr kompetente medizinische Hilfe. Wenn nötig wird der Anruf an Ärzte oder die Spitex, in dringenden Fällen an die Sanität weitergeleitet. Unter der Leitung von Stephan Reiß-Herud nehmen zwölf diplomierte Pflegefachpersonen die Anrufe entgegen. Auch unter hohem Druck hören sie gut zu und suchen für jede Situation die beste Lösung. Diese menschliche Komponente ist eine grosse Stärke der MNZ.

MNZ Stiftung Medizinische Notrufzentrale
Lindenhofstrasse 30 · 4052 Basel
Tel. 061 261 15 15 · info@mnzbasel.ch
www.mnzbasel.ch

Stiftung
MNZ
Medizinische
Notrufzentrale



Lasertherapien für schönere Haut

Das Ärzteteam der Hautarztpraxis Arlesheim bietet Lasertherapien mit den höchsten Standards an. Pigment- und Altersflecken, Alterswarzen oder geplatzte Äderchen im Gesicht werden professionell entfernt. Lasertherapien eignen sich auch zur Haarentfernung, zur Hautverjüngung und für die Narbenbehandlung. Das gesamte Personal der Hautarztpraxis Arlesheim bildet sich stets weiter, um in Sachen Lasertherapien stets auf dem neuesten Stand zu sein.

Hautarztpraxis Arlesheim
FMH Dermatologie & Venerologie, Lasermedizin
Neumattstr. 4 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 702 07 70
derma-arlesheim@hin.ch
www.hautarztpraxisarlesheim.ch

Hautarztpraxis Arlesheim

Wechsel an der Spitze der Medizinischen Notrufzentrale

Unter der Nummer 061 261 15 15 bietet die Medizinische Notrufzentrale (MNZ) rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr Auskunft und Beratung durch diplomierte Pflegefachkräfte. An der Spitze der Stiftung MNZ gab es einen Wechsel.



Foto: zVg

Der Präsident der MedGes Basel, Dr. med. Dennis Bernoulli, ist nun auch Präsident der Stiftung MNZ.

Dr. med. Dennis Bernoulli, Präsident der Medizinischen Gesellschaft Basel (MedGes), ist seit einiger Zeit auch Stiftungsratspräsident der Medizinischen Notrufzentrale (MNZ). Mit der Übernahme dieses Amtes unterstreicht der Basler Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH die Verbundenheit der MedGes mit der MNZ. Der Stiftungsrat, dem Dr. Bernoulli vorsteht, bestimmt die strategische Ausrichtung und die interne Organisation der Stiftung MNZ. Neben der MedGes sind im Stiftungsrat die Ärztegesellschaft Baselland, der Aargauische Ärzteverband, die Ärztegesellschaft des Kantons Zug, das Kantonsspital Baselland und das Universitätsspital Basel vertreten.

Die Haupttätigkeit der MNZ ist der Betrieb der Notrufnummern für die Kantone Basel-Stadt und Baselland. In nicht lebensbedrohlichen Situationen erhalten Sie unter der Telefonnummer 061 261 15 15 rund um die Uhr und an 365 Tagen im Jahr Auskunft und Beratung durch diplomierte Pflegefachkräfte, die bei Bedarf die passende Hilfe vermitteln. «Diese Dienstleistung ist äusserst wichtig, weil damit für die Bevölkerung ein einfacher Zugang zu medizinischer Hilfe jederzeit gewährleistet ist. Zusätzlich werden dadurch die Notfallstationen der Spitäler entlastet», erklärt Dr. Bernoulli.

Ein weiteres wichtiges Geschäftsfeld der MNZ sind die Notrufgeräte. «Mit unseren Notrufgeräten sind Sie rund um die Uhr in guten Händen», erklärt MNZ-Geschäftsführer Stephan Burla. Was immer passiert: Ein Knopfdruck genügt, und schon sind Sie mit der Notrufzentrale verbunden. Auch hierbei gilt: Alle Anrufe werden von diplomierten Pflegefachpersonen entgegengenommen. Sie vermitteln rasch und kompetent die nötige Hilfe. Gemäss Burla gibt es mit den Notrufgeräten mehr Fehlalarme als Ernstfälle. «Zum Glück», sagt Burla und fügt hinzu: «Lieber einmal zu viel das Notrufgerät auslösen als einmal zu wenig.» Geräte für Notrufe unterwegs oder zuhause kann man bei der MNZ mieten.

Für eine einmalige Gebühr bewahrt die MNZ Ihre Patientenverfügung sicher auf. Sie bekommen einen Hinterlegungsausweis, den Sie immer auf sich tragen. Damit können medizinische Fachpersonen die Verfügung jederzeit anfordern.

Stiftung
MNZ
Medizinische
Notrufzentrale

MNZ Stiftung Medizinische Notrufzentrale
Lindenhofstrasse 30 · 4052 Basel
Tel. 061 261 15 15 · info@mnzbasel.ch
www.mnzbasel.ch

Neues Marketing mit messbarem Erfolg

Das IT-Unternehmen dplan AG hat mit Unterstützung der blochgruppe neue Marketingmassnahmen umgesetzt. Der Kunde spürt bereits einen messbaren Erfolg.



Fotos: zVg

Die everyday Werbeagentur hat die Website von dplan neu designt.

Mit der Werbeagentur everyday, einem Unternehmen der blochgruppe, hat die dplan AG einen neuen, zuverlässigen Marketingpartner gefunden. «Unsere Zusammenarbeit begann letztes Jahr», erklärt Dennis Rothe, Betriebsleiter bei everyday. «Von der strategischen Entwicklung über die grafische Umsetzung bis hin zur Bewirtschaftung der Kanäle haben wir dem Kunden ein Gesamtpaket angeboten.» Die dplan AG bietet seit 2003 IT-Dienstleistungen in der ganzen Schweiz an. Zunächst auf KMU ausgerichtet, hat die Firma ihre Tätigkeiten erfolgreich auf Support, IMACD (serviceorientiertes IT-Lifecycle-Management), Handel (diverse Hard- und Software) und Rollout ausgeweitet. Damit zählen auch grössere Firmen und die öffentliche Hand zum wachsenden Kundenkreis. Schweizweit betreut die dplan AG rund 120 000 IT-Arbeitsplätze.

«Qualität angepasst»

In einer ersten Phase wurde die everyday Werbeagentur mit einem Grobkonzept für eine neue Kommunikationsstrategie beauftragt. Alle Massnahmen wurden zu einer gesamtheitlich effizienten Kommunikation für den Enterprise- und KMU-Markt ausgebaut. «Wir haben die Website neu designt und ihr eine neue Struktur verpasst. Damit haben wir die Qualität der Website der hohen Qualität der Dienstleistungen von dplan angepasst», sagt Lukas Jäger, Art Director und Projektleiter bei everyday.

In einem Fotoshooting wurden alle Bilder für die Website neu erstellt. Videos bereichern nun den Webauftritt; animierte Icons stellen komplizierte technische Sachverhalte einfach dar. «Die Zusammenarbeit ist sehr gut gelaufen. Sowohl persönlich wie auch fachlich und sehr homogen», unterstreicht Markus Reif, Leitung Bereich Enterprise und Mitglied der Geschäftsleitung bei dplan. «Sehr positiv bewerten kann man die moderne und sehr kreative Arbeit aller Beteiligten. Unsere Ansätze wurden perfekt abgebildet.»

Gezielte Suchmaschinenwerbung

Die everyday Werbeagentur hat auch eine Social-Media-Kampagne entwickelt. So kann dplan auf Facebook, Instagram und LinkedIn über digitales Marketing das Unternehmen neu positionieren und Dienstleistungen zielgruppenorientiert anpreisen. Mit gezielter Suchmaschinenwerbung (SEA) konnte die Aufmerksamkeit der Website messbar gesteigert werden.

Erste positive Feedbacks hat dplan bereits registriert. «Sowohl inhouse als auch von Kunden, Partnern und Bewerbern bekommen wir wiederkehrend grosses Lob für unseren Webauftritt», sagt Markus Reif. Dank der besseren Sichtbarkeit der Website hat dplan auch weniger Mühe, Fachkräfte zu finden. «Unser Unternehmen, unsere Events und unsere Lösungen werden weit klarer nach aussen präsentiert, was sehr viel Anklang findet», sagt Markus Reif.

Dieses Jahr geht die von everyday entwickelte Marketingstrategie in eine neue Phase. «Momentan liegt unser Schwerpunkt auf dem Remarketing von IT-Geräten», erklärt Lukas Jäger. In zwei Remarketing-Fabriken bereitet dplan pro Jahr bis zu 50 000 IT-Geräte auf, um diese einem zweiten Lebenszyklus zuzuführen. Mit gezielten Marketingmassnahmen hilft everyday bei diesem äusserst nachhaltigen Engagement, das einem wachsenden Bedürfnis entspricht. dplan kauft alte Hardware ein, verarbeitet sie digital und verkauft sie danach als Althardware. «In diesem Bereich sehen wir sehr grosses Potential. Wir haben in der Schweiz mit unserer digitalen und klimaneutralen Verarbeitung eine einzigartige Lösung, die bestmögliche Qualität und Preise garantiert», sagt Markus Reif. Und dank everyday hat dplan auch den richtigen Partner für die nötigen Marketingmassnahmen.



«Unsere Ansätze wurden perfekt abgebildet.»

Markus Reif
Mitglied der Geschäftsleitung dplan AG

dplan.ch



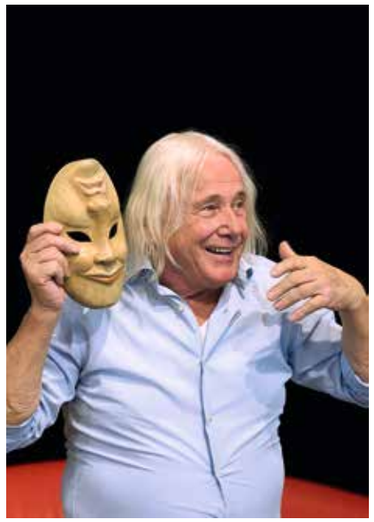
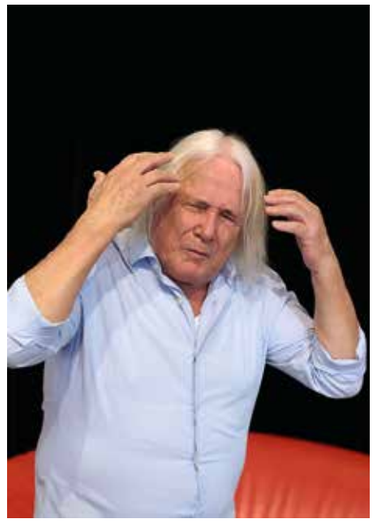
Animierte Icons machen die neue Website interessant.

blo.ch
Druckerei Bloch AG
Talstrasse 40 · 4144 Arlesheim
061 701 19 00 · www.blo.ch

everyday
everyday Werbeagentur GmbH
Malsmattenweg 1 · 4144 Arlesheim
061 271 20 00 · www.everyday.agency

gantenbein
Gantenbein AG Offsetdruck | Verpackung
Talstrasse 40 · 4144 Arlesheim
061 319 97 97 · www.gantenbeinag.ch

BIRSFORUM MEDIEN
BirsForum Medien GmbH
Malsmattenweg 1 · 4144 Arlesheim
061 690 77 00 · www.birsforum.ch

«Humor hat sehr viel mit loslassen zu tun»

Pello feiert in diesem Jahr sein fünfzigstes Bühnenjubiläum. Der 77-jährige Clown gibt in seinem Humor Labor in Basel ausserdem Seminare, in denen er den Gästen vor allem eines beibringt – loszulassen und sich zu entspannen.

Text: Marko Lehtinen, Fotos: Christian Jaeggi

Pello, Sie bezeichnen sich als Clown, Maskenkünstler und Humorberater. Was genau tun Sie als Humorberater?
Ich versuche, in Seminarien einen zentralen Gedanken zu vermitteln: Humor bedeutet in erster Linie, den Missgeschicken, Hindernissen und Schwierigkeiten im Alltag mit Gelassenheit zu begegnen. Es geht beim Humor nicht in erster Linie ums Lachen, wie viele meinen, sondern um Gelassenheit – um entspannen, loslassen, lassen und sein lassen.
Mein Ziel ist, dass die Gäste an meinem Seminar einfach mal ausatmen können. Dann sind sie plötzlich bei sich, und sehr viel ist schon erreicht. Wenn die Leute schliesslich ruhig sind und tief durchatmen, kann auch das Lachen kommen. Dann beginne ich mit meinem Seminar und sage: Nehmt nur mit, was euch berührt. Und lasst nichts mit euch machen, was Ihr nicht wollt. Auch das ist wichtig: Denn Humor löst Ängste aus.

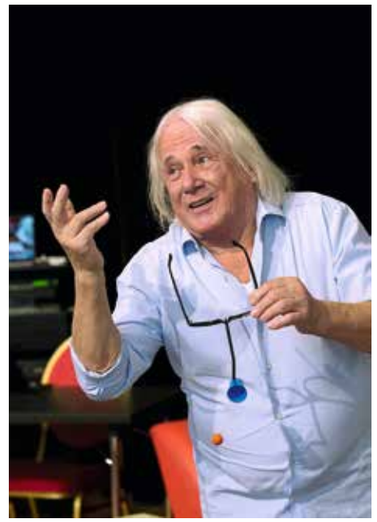
Humor macht Angst? Eine interessante These.
Ja, es ist so: Wenn ich vor zweihundert Gästen referiere, füllt sich der Raum immer von hinten, und die vorderen Reihen bleiben zuerst leer. Geht es um Humor, sind die Menschen skeptisch, sie begegnen ihm mit Vorsicht.

Kann man Humor überhaupt trainieren? Oder ist es nicht so, dass man Humor hat, oder man hat ihn eben nicht?
Man kann den Humor auf jeden Fall fördern. Der Duden sagt: Humor ist eine Fähigkeit und Gabe. Und Fähigkeiten kann man immer fördern.

Glauben Sie also, dass jeder Mensch die Fähigkeit zum Humor in sich trägt?
Nicht jeder Mensch ist grundsätzlich gleich humorvoll. Aber ja, jeder trägt die Fähigkeit dazu in sich. Davon bin ich überzeugt.

Sind wir Schweizer ein humorvolles Volk?
Ich werde immer wieder mit dieser Frage konfrontiert. Sind die Appenzeller lustig? Sind die Zürcher lustig? Ich halte nicht so viel vom Gedanken, dass es da grosse Unterschiede gibt. Oft sind es nur Klischees. Andererseits gibt es natürlich schon gewisse Unterschiede in den Mentalitäten der Menschen in unterschiedlichen Gegenden. Ich erinnere mich gut daran, wie ich in Deutschland mit dem Zirkus Roncalli unterwegs war. Als wir in Köln auftraten, kam das Publikum geschminkt ins Zelt und hatte seinen eigenen Zirkus in den Zuschauerreihen. In Hamburg passierte das nie. Dort war das Publikum ruhiger und zurückhaltender, abwartender auch. Ähnlich ist es in Basel. Wenn ich im Fauteuil spielte, war das Publikum auch eher zurückhaltend.





Was tun Sie, wenn Sie bemerken, dass das Publikum nicht auf Sie reagiert?
Dann ist es wichtig, die Leute nicht zu überrennen. In der Regel weiss ich nach einer Minute, wie der Abend wird. Aber ich muss dann ruhig bleiben und dem Publikum Zeit geben. Früher, als ich jung war, machte ich Druck, sobald ein Abend harzig begann. Ich spielte schneller, die Bewegungen waren intensiver und pointierter. Aber das war völlig falsch. Mit dem Alter wurde ich nicht nur weisser, sondern auch ein bisschen weiser. Und ich merkte: Ich muss genau das Gegenteil tun. Ich muss in einer solchen Situation einen Schritt zurückgehen – und warten, bis ich vom Publikum zu sich eingeladen werde.

Funktioniert das immer, oder hat es schon Abende gegeben, an denen Sie definitiv keinen Draht zum Publikum fanden?
Das gab es auch, ja. Ich spielte vor Jahren einmal in einem kleinen Stadttheater in Deutschland. Da kam so wenig vom Publikum, dass ich die Vorstellung abbrach. Es waren auch nur ganz wenig Leute da. Heute würde ich das niemals tun, aber damals nahm ich das persönlich.

Kam es in Deutschland öfter vor, dass Sie vor leeren Rängen spielten?
Nein, wobei ich sagen muss: Sehr bekannt war ich nie. Auch in der Schweiz spielte ich nie in der Super League. Der Erfolg fiel mir auch in meiner besten Zeit nicht zu. Und das hatte seine Vorteile. So blieb meine Arbeit immer eine Herausforderung für mich. Ich blieb kreativ und versuchte, mich ständig neu zu erfinden.

Sie feiern dieses Jahr Ihr fünfzigstes Bühnenjubiläum. Was dürfen wir erwarten?
Es ist noch nichts spruchreif. Ich probte mit einem Künstler aus Barcelona und einer Transfrau kürzlich ein gemeinsames Programm, aber es funktionierte nicht. Es war sehr vulgär und direkt, was mir eigentlich gefällt. Aber die entblösste Transfrau passte irgendwo nicht zum Pello. Oder nicht zu meinem Publikum. Jetzt arbeite ich an einem Programm, das ich den Leuten hier im Humor Labor präsentieren möchte – im intimen Rahmen, in dem die kleine Geste wirken kann. Wie gesagt, bin ich noch nicht soweit. Aber das Programm wird sicher mit meinem Lebensweg, dem Älterwerden und der Endlichkeit, aber auch mit Glück zu tun haben. Denn ich fühle mich beglückt – als Mensch, der sein Leben lang, auch dank seiner starken Frau Sandra, auf der Bühne stehen durfte.

Zur Person
Pello ist einer der bekanntesten Clowns und Maskenkünstler der Schweiz. Der 77-Jährige stammt aus Wettingen und lebt mit seiner Familie in Basel. Seine Karriere begann 1975 beim Cirque de Paris und führte ihn in den frühen 80er-Jahren an der Seite von Clown Pic und mit dem Zirkus Roncalli auf Tourneen durch Deutschland und auf erfolgreiche Solotourneen – unter anderem mit dem Programm «Maskenschau». 1987 wurde Pello für das Programm mit dem Deutschen Kleinkunstpreis geehrt. Seit Mitte der 90er-Jahre beschäftigt er sich auch mit den Möglichkeiten des Humors im klinischen, pflegerischen und ambulanten Bereich. Er arbeitete in dieser Funktion unter anderem an der Rehaklinik in Bad Zurzach. Ausserdem veranstaltet Pello in seinem Humor Labor in Basel Seminare für Firmen, Schulklassen und Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen.



Comics zeichnen sei ein fortlaufender Denkprozess, sagt Jan Bachmann. Dies erfordert Disziplin und Konzentration.





Bei der Herstellung von Comics werden Text und Comics ständig kontextualisiert.

Politikaffine Graphic Novels

Der Comiczeichner und Illustrator Jan Bachmann liess sich erst zum Filmemacher ausbilden, bevor er sich seiner grossen Leidenschaft zu widmen begann. Daraus entstanden bisher drei Graphic Novels, in denen politische Visionen eine wichtige Rolle spielen.

Text: Christian Fink, Fotos: Christian Jaeggi

Nach seinem ersten Comic-Band «Mühsam», den er anhand der Tagebücher des deutschen Schriftstellers und Anarchisten Erich Mühsam gestaltete, sah der Basler Comiczeichner und Illustrator Jan Bachmann gleich die Möglichkeit für eine zweite Publikation in der Edition Moderne – dies zum sagenumwobenen Leben auf dem Monte Verità, das er in seinem Buch «Der Berg der nackten Wahrheiten» nacherzählt. Gesellschaftspolitische Bezüge findet Bachmann für Comic-Arbeiten zwar nicht zwingend, doch durchaus angezeigt. Seine bisherigen Veröffentlichungen haben denn auch allesamt mit politischen Visionen zu tun.

Ständiges Kontextualisieren

Dass Comics zwangsläufig humorvoll sein müssen, sei ein Vorurteil, ebenso, dass sie eher für Kinder gedacht seien. Sicherlich auch, aber längst nicht nur. Klar ist, dass Bachmanns Comics auf der humorvollen Seite angesiedelt sind. Dabei «springt der Funke über, und das ist für mich als Leser zentral». Bei der Produktion von Comics würden Text und Comics ständig kontextualisiert. Im besten Fall entstehe dabei eine Reibung, die ebenso humor- wie spannungsvoll sei.

Bachmann arbeitet viel mit historischen Quellen, «wobei es mir darum geht, diese Textquellen über das Bild zu aktualisieren und kommentieren.» Comics zeichnen sei ein fortlaufender Denkprozess, der viel Disziplin und Konzentration abverlange.

Nebst Comics zeichnet der Basler etwa auch Plakate oder Plattencovers und beteiligt sich bei unterschiedlichen partnerschaftlichen Projekten. Der Austausch mit andern Kunstschaffenden sei wichtig, und das nicht nur, weil das Zeichnen zuhause ein einsamer Prozess sein kann.

Reich werde man damit nicht, sagt Bachmann. Wichter für ihn ist, dass er beruflich vielseitig unterwegs ist. Das auch mit Unterrichtseinheiten an verschiedenen Schulen, Hochschulen und Festivals.

Derzeit bildet sich der 38-Jährige weiter. Danach werde er, so Bachmann, noch mehr im Unterrichtsbereich tätig sein.



Jan Bachmann

Er studierte Filmregie an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin und arbeitet als Comicautor und Illustrator an eigenen Büchern und in verschiedenen Kooperationen.

Zuletzt erschienen in der Edition Moderne seine Graphic Novel «Der Kaiser im Exil», die auf Quellen aus dem direkten Umfeld Wilhelms II. basiert, sowie, im August Verlag, «Blutsauger», eine illustrierte Drehbuchfassung der gleichnamigen marxistischen Vampirkomödie von Julian Radlmaier.

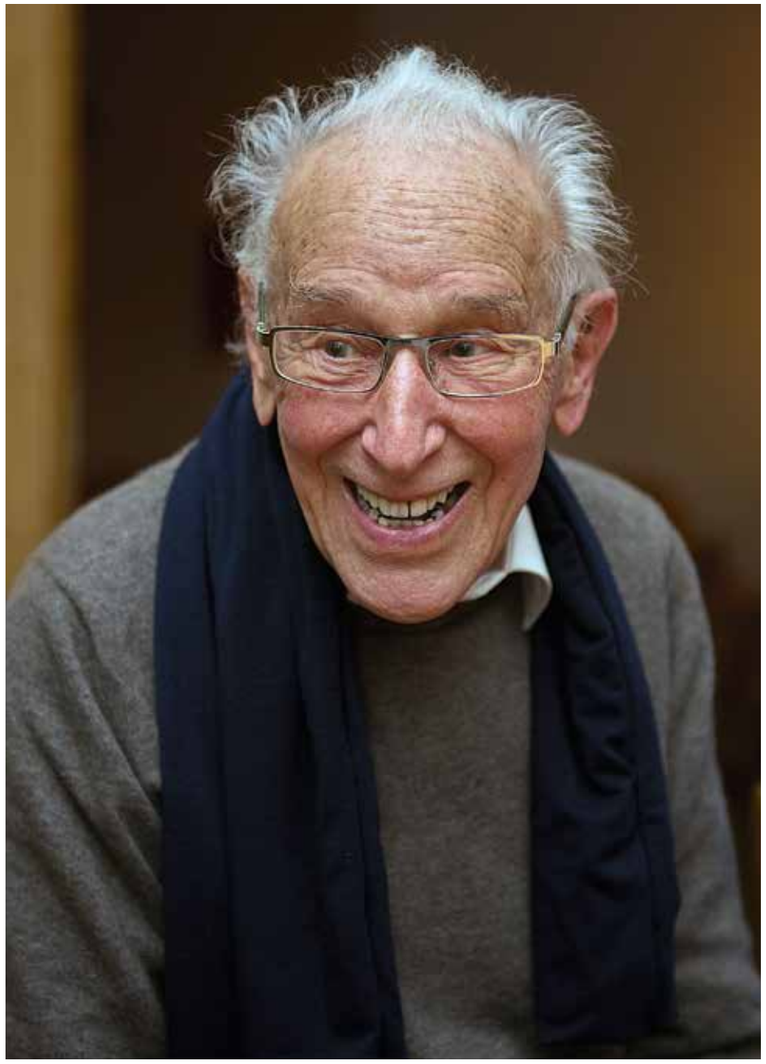
Zurzeit studiert Bachmann Kunstpädagogik an der Zürcher Hochschule der Künste und beschäftigt sich dort mit der Zeichnung als Denkmedium.

www.janbachmann.info

Das «Hirntheater» ist mehr als nur ein Wortspiel

Humor ist zwar auch im Alter noch vorhanden, jedoch oftmals verschüttet. Wird er freigelegt, verbessert sich das psychische Wohlbefinden und damit die Lebensqualität. Die Stiftung Humor und Gesundheit unterstützt Projekte, welche Ziele des therapeutischen Humors verfolgen.

Text: Christian Fink, Fotos: Christian Jaeggi



Wir wissen es alle: Lachen ist gesund. Lachen senkt den Blutdruck, entspannt die Skelettmuskulatur und baut Stresshormone ab. Ausserdem regt Lachen die Verdauung an und sorgt für eine bessere Durchblutung.

Wer lacht, reagiert auf Humor, also auf unerwartete, witzige Bemerkungen oder auf heitere Szenen aus dem Alltag. Für Lacher sorgen auch Comedians, Satiriker, Filmer, Komiker oder Theaterleute. Und manchmal lachen wir einfach über uns selbst.

Lachen ist ein bewährtes Mittel, um die sich bisweilen vor uns öffnenden Abgründe zu meistern. Lachen wird denn auch als Therapieform eingesetzt. Dann spricht man von «heilsamem Humor». Er baut auf dem Konzept des «guten Humoristen» auf, so Michael Titze, Psychologe, Psychotherapeut, Psychoanalytiker und Gründungsvorsitzender von HumorCare Deutschland-Österreich. Dieser Begriff wurde in England im 18. Jahrhundert formuliert. «Doch erst in den vergangenen vierzig, fünfzig Jahren entwickelte sich daraus ein eigenes Therapie- und Pflegekonzept.»

Humor eröffne die Möglichkeit, emotional positive Beziehungen zu Patienten aufzubauen, so Titze. Man spreche hier von einer positiven «Übertragungsmanipulation», die einen Perspektivenwandel ermöglicht. Dieser führe zu einer heilsamen Umstellung einer bislang pessimistischen Einstellung. «So wird das Gute im Schlechten hervorgehoben und ein ‹komischer Optimismus› gefördert.»

Jede Minute, die man lacht, verlängert das Leben um eine Stunde, sagt ein chinesisches Sprichwort.

Augenzwinkender Humor

In der Therapie gibt es verschiedene Arten humoristischer Kommunikation: Dazu zählen Anekdoten, Witze, belustigende Geschichten und paradoxe Parabeln. Ganz wichtig jedoch sind überraschende Fragen sowie ironische Bemerkungen, die darauf abzielen, allzu rigide Überzeugungen sowie moralisch zensierte Gedanken und Gefühle humorvoll zu relativieren. Das dürfe jedoch nur mit einem augenzwinkernden Humor geschehen, der den Patienten in seiner sozialen Gleichwertigkeit unbedingt bestätigt, betont Titze.

Mangelnde Finanzierung

Seit rund dreissig Jahren erheitern lustige Spitalclowns Kinder während ihres Spitalaufenthalts. Und ebenfalls seit längerer Zeit sind sie auch in Institutionen für ältere Menschen unterwegs. Sie haben eine etwas andere Aufgabe. Man weiss mittlerweile, dass Humor für Bewohnende von Alters- und Pflegeheimen eine heilsame Wirkung entfaltet und dass der Einbezug von Humor in die Pflege- und Führungskonzepte wesentlichen Einfluss auf die Betreuungskultur in den Alters- und Pflegeheimen hat. Die positive Wirkung des Humors ist speziell auch für demenzielle Patientinnen und Patienten erkannt worden: Die Arbeit der Clowns zeigt hierbei nicht ausschliesslich erheiternde Wirkungen. Sie bewegt sich sowohl innerhalb verbaler oder nonverbaler Kommunikation, dies in der Gruppe, vor allem aber bei individuell zugeschnittenen Auftritten. Humor ist zwar auch im Alter noch vorhanden, jedoch oftmals verschüttet. Wird er freigelegt, verbessert sich das psychische Wohlbefinden und damit die Lebensqualität. Ziel subtiler Interventionen ist es denn auch, den Humor aus den älteren Menschen herauszukitzeln.

Beat Hänni, Präsident des Stiftungsrates der Stiftung Humor und Gesundheit, spricht dabei von einer Stimmung «heiterer Gelassenheit».

Clowns für Erwachsene, die in Alterseinrichtungen auftreten, seien vor allem in den nördlichen Ländern Europas zu beobachten. «Je mehr man in den Süden blickt, desto weniger scheinen die Menschen das Gefühl zu haben, dass sie diese Stimulierung brauchen, da sie mit Humor durchs Leben gehen und folglich mehr lachen.» Vielleicht liegt es aber auch an mangelnder Finanzierung. Clowneske Interventionen in Alterseinrichtungen kosten was.



Veronika, der Lenz ist da.

Genau dies war vor knapp zwanzig Jahren auch der Grund für die Gründung der Stiftung, obwohl zehn Jahre zuvor bereits der Verein HumorCare Schweiz gegründet worden ist, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, das Wissen über die Wirkung von Humor und die damit verbundenen Anwendungsmöglichkeiten allgemein bekannt zu machen.

Therapeutische Effekte

Den Gründungsmitgliedern der Stiftung ist es ein Anliegen, nicht nur auf die Bedeutung des Humors in der Begleitung älterer Menschen hinzuweisen, sondern auch konkrete Projekte finanziell zu unterstützen, in denen der Humor zum Wohl der Bewohnenden von Alters- und Pflegeheimen, aber auch zum Wohl der Betreuungsteams in diesen Institutionen eingesetzt wird. Dazu gehört etwa die Förderung und Ausbildung von Begegnungsclowns ebenso wie die finanzielle Unterstützung des «Hirntheaters». Dieses hat sich darauf spezialisiert, Demenz auf der Bühne zu thematisieren. Die Darsteller gehen von einem Worst Case-Szenario aus und verbessern dieses zusammen mit dem Publikum. Dabei wird diskutiert, improvisiert und – bei aller Ernsthaftigkeit – gelacht. Mittlerweile konnte die Stiftung Humor und Gesundheit annähernd hundert Projekte finanziell unterstützen.

Mit dem Therapieanspruch clownesker Annäherungen sollte man vorsichtig umgehen. Therapeutisch handeln bedeutet heilen. Doch Demenz lässt sich nicht heilen. Bis heute jedenfalls. Werden durch clowneske Einlagen jedoch Erinnerungen geweckt und lösen diese Erinnerungen beim Betroffenen ein strahlendes Gesicht aus, so entsteht etwas Lebensfreude und Lebensglück. Da lässt es sich durchaus von therapeutischen Effekten sprechen. ■

Stiftung Humor und Gesundheit
Amerbachstrasse 9, 4057 Basel
Tel. 077 407 66 69
info@stiftung-humor-und-gesundheit.ch
www.stiftung-für-humor-und-gesundheit.ch

Was Bewegungsclowns in Alterseinrichtungen tun, erläuterte Beat Hänni im Birs-Magazin Winter 2023: «Die heiteren Fenster des Lebens»



FREUDENHAUS

Das Brillenlabel für Charakterköpfe, Individualisten, Qualitätsliebhaber und Menschen mit Sinn für Ästhetik. Seit 30 Jahren gibt es die aussergewöhnlichen Brillen für aussergewöhnliche Menschen. Das Brillenlabel begeistert Menschen durch seine tollen Modelle, deren Qualität und bereiten vor allem denen Freude, die gerne Brille tragen. Die Kollektion besteht aus 100 Modellen, Sonnen- und Korrekturbrillen, ausgeführt aus hochwertigem Azetat- und Beta-Titan.

BLOCH OPTIC AG
Laufenstrasse 4
4226 Breitenbach
Tel. 061 781 31 31
blochoptic.ch

BLOCHOPTIC



Herzog Loibner bei Strobel in Arlesheim

Die exklusiven Schmuckstücke von Herzog Loibner mit einzigartigen Farbedelsteinen lassen den Charakter jeder Frau erstrahlen. Die Edelsteine sind erhältlich in unterschiedlichsten Farbspektren von Turmalin über Morganit bis hin zu Topas. Die Aldusblatt Kollektion ist ein multifunktionaler Schmuck, inspiriert von der Natur. Mit Liebe und Sorgfalt in Liechtenstein gefertigt, erweitert die Kollektion von Frauen für Frauen das Sortiment des Familienunternehmens Strobel Uhren & Schmuck perfekt.

Strobel Uhren & Schmuck
Hauptstr. 19 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 701 25 60
info@strobel-uhren.ch
www.strobel-uhren.ch

STROBEL
UHREN SCHMUCK TRAURINGE
ARLESHEIM



Sind Sie bereit für die Pensionierung?

Der Blick auf die Pensionierung löst Vorfreude, aber auch Ungewissheiten gerade bei finanziellen Fragen aus. Deshalb sollten Sie den nächsten Lebensabschnitt frühzeitig planen. «Mit der massgeschneiderten Pensionsplanung der Mobiliar helfen wir Ihnen gern dabei», erklärt Francisco Canosa, Leiter Vorsorge bei der Mobiliar Generalagentur Aesch.

Generalagentur Aesch
Stephan Hohl
Hauptstrasse 70
4147 Aesch
Tel. 061 756 56 56
aesch@mobiliar.ch
mobiliar.ch

die Mobiliar

Blutspenden ist wie im Rhein schwimmen. Macht einfach glücklich.

Sichere dir ein Stück Glück:

BLUTSPENDE SRK BEIDER BASEL

Heutzutage ist Holz angesagt

Sowohl die Schreinerei Stolz (2005) als auch die Kalon GmbH (2017) begannen, rein zufällig Flächen in der alten Aluminiumfabrik Walzwerk zu mieten. Heute haben diese Firmen ihre Nutzungen deutlich ausgeweitet und tragen dazu bei, dem Klimawandel gerecht zu werden: durch ihren Experten-Umgang mit Holz.

Die Ansiedlung von Holzwerkstätten am Walzwerk spricht für die Wiedererschliessung historischer Industrieräume für neue Verwendungen.

Anfang der 2000er-Jahre arbeiteten Andi Stolz und zwei Mitarbeiter in einem umgebauten Bus, als sich die Gelegenheit ergab, eine der Hallen am Walzwerk zu übernehmen. Seitdem ist die Arbeit mit den Räumen gewachsen. Die alte Halle wurde in eine Werkstatt und ein Büro unterteilt, ein Showroom wurde in einem alten Trafo-raum eröffnet und die Dienstleistungen wurden stark erweitert. Dazu wächst die Schreinerei Stolz jedes Jahr um etwa eine Person, von drei auf heute 18 Mitarbeiter. Eines der bisherigen Lieblingsprojekte ist der kreative Innenausbau der Cafeteria im historischen Rathaus Basel.

Die Kalon GmbH ist ein jüngeres Unternehmen, das nur ein paar Gebäude weiter am Walzwerk sein Zuhause hat. Gregor Vögtli, Gründer, und sein Team verbringen viel Zeit, um in ihren Werkstätten Möbel, Tische und andere Holzkonstruktionen herzustellen. Sie «geniessen es sehr, mit anderen Mietern einen Wissensaustausch zu pflegen und dass es vielseitige Mittagsangebote gibt». Kalons bisher grösstes Projekt war ein kompletter Neubau in Massivholzbauweise, in dem sie die gesamte Bauleitung, den Innenausbau und die Kalk- und Lehmwände realisiert haben.



Fotos: Christian Jaeggi

Die Innenräume am Walzwerk wandeln sich ständig für verschiedene Handwerker auf dem Areal weiter.

Auf einem Gelände mit über 90 Mietern aus den Bereichen Industrie, Gewerbe, Gastronomie und Sport wird das Walzwerk als «angenehmer Arbeitsplatz» anerkannt, auf dem es gelingt, verschiedene Nutzungen nebeneinander zu mischen. Natürlich gibt es bei der Mischnutzung gewisse logistische und räumliche Herausforderungen. Die Möglichkeit, miteinander zu arbeiten, Synergien zu schaffen und einen geselligen Raum zu geniessen, spricht jedoch für das kreative Potenzial, das entsteht, wenn verschiedene Nutzungen unerwartet zusammenkommen.

WALZWERK®

Kontakt
markus.krebser@intercitygribi.ch
Tramstrasse 66, 4142 Münchenstein
www.walzwerk.ch



kalon.

Kalon GmbH

https://kalon-gmbh.ch/
info@kalon-gmbh.ch
+41 (0)61 508 54 64

Ausführung im Holzbau aller Art, Projektleitung und Think Tank in Baselland



stholz

Stolz GmbH

https://www.schreinereistolz.ch/
info@schreinereistolz.ch
+41 (0)61 413 00 08

Innenausbau, Renovation, Schreinerei, Fensterbau, Schränke, Badmöbel

Geliebtes Hundeleben

Trauer, Trost und Treue entstammen der indogermanischen Wortwurzel deru-, was Baum bzw. Eiche bedeutet. Eine literarische Versenkung ins sterbende Leben.

Text und Cartoon: Andreas Thiel



«Kafischnaps» hiess der Hund des Ehepaars Elmar und Uschi Wullschleger. Elmar war Friedhofsgärtner, Uschi Hebamme und Kafischnaps Lawinenhund. Als Riesenschnauzermischling mit Afghaneneinschlag verband er die rauhe Belastbarkeit und warmherzige Anschmiegsamkeit des Pinschers mit der stoischen Ruhe und leichtfüssigen Eleganz des Windhundes. Wenn Kafischnaps nicht gerade mit Elmar in einem Lawinenkegel nach Verschütteten suchte, buddelte er auf dem Friedhof Knochen aus und vergrub sie auf einem anderen Grab wieder. Über zwei Dutzend Lawinenopfer buddelte Kafischnaps in seiner Karriere als Lawinenhund aus, keines davon lebend. Das ist normal. Die Überlebenschancen sind gering. Und für Kafischnaps machte es keinen Unterschied, ob der Gerettete noch lebte oder nicht; das Ausbuddeln von Verschütteten war sein Ding.

Alles hängt mit allem zusammen

Uschi engagierte sich in ihrer Freizeit nicht bei der Bergung von gesunden Verstorbenen, sondern in der Sterbehilfe an kranken Lebenden. Zudem kämpfte sie gegen Abtreibungen von Ungeborenen. Als im Alter die degenerative Myelopathie, mit welcher Kafischnaps erblich belastet war, sein Hundeleben immer unwürdiger erscheinen liess, liessen ihn Elmar und Uschi nach wenigen aber langen Jahren der liebevollen Pflege einschläfern. Elmar vergrub die sterblichen Überreste des treuen Hundes an seinem Arbeitsplatz, obschon das Bestatten von Tieren auf dem Friedhof nicht gestattet ist. Damit ein allfälliger Nachfolger die Knochen des erfolglosen Lebensretters nicht ausbuddeln konnte, liessen Elmar und Uschi den Kadaver vor der Beisetzung kremieren. Einen Nachfolger gab es allerdings nie. Sie adoptierten ein Kätzchen aus demselben Tierheim, aus welchem schon Kafischnaps gekommen war.

Neulich schlendere ich mit Onkel Elmar über den Friedhof. Er ist dement. Alleine findet er Uschis Grab nicht mehr. Hin und wieder zeigt er irgendwohin und sagt: «Da liegt der Hund begraben.» ■

Kleintier-Krematorium Duggingen
«Trauer ist wie ein Nebel, ohne Umrisse. Man möchte diesen Nebel packen und fortschieben, aber die Hand fasst ins Leere.»
www.kleintier-krematorium.ch

Bestattungen Käch Dornach
«Wir helfen seit drei Generation … mit Gefühl.»
www.bestattungen-kaech.ch



Helvetia

Die Zoobesucher kommen ja nur wegen uns Flusspferden in den Zolli. Alle wollen immer nur uns Flusspferde bestaunen. Deshalb hat man uns auch gleich hier beim Eingang plaziert. Aber wir sind doch keine Exponate in einem Museum. Unser Daseinszweck ist es doch nicht, von Zoobesuchern angestarrt zu werden. Deshalb, wenn die Zoobesucher ihren Eintritt bezahlt haben, tauchen wir sofort unter. Auf der Suche nach uns wandern sie dann den ganzen Zolli ab und finden uns nicht. Und wenn sie am Abend erschöpft und enttäuscht nach Hause gehen wollen, weil sie kein Flusspferd gesehen haben, tauchen wir kurz vor dem Ausgang ganz überraschend auf, um den Kindern eine Freude zu machen. Die können ja nichts für ihre Eltern. *(act)*



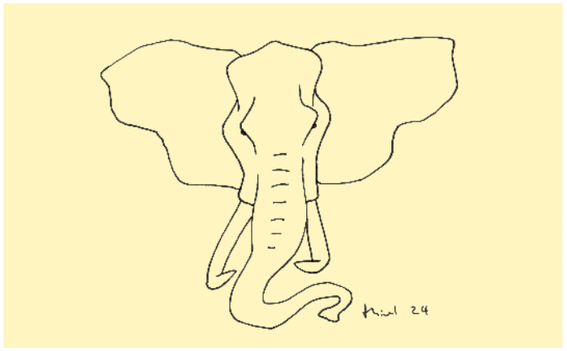
Tibor

Jeden Abend bin ich froh, wenn die Menschen wieder da draussen, hinter den Mauern in der Stadt, in ihrem eigenen Zoo verschwunden sind. Tagsüber, solange die Menschen bei uns im Zolli sind, ist die Lage hier angespannt. Aber am Abend, sobald sie fort sind, tanzt der Eisbär mit dem Python. Letzte Nacht hatten wir Pyjamaparty mit den Okapis und den Streifenhörnchen in der Mambabar mit DJ Marabu und den Brillenpinguinen. Die Gazelle an der Garderobe ist zwar eine Zicke, deshalb sind wir Zebras nachts meistens mit den Waschbären unterwegs, weil die kriegen immer alles geregelt. Heute Abend spielen die Wildhunde live im Affenhaus. Und anschliessend legt DJ Anakonda im Gangoas auf. Das wird wild. *(act)*



M'Tongé

Am meisten regen mich die Mütter auf mit ihren Kindern. Die kommen hier reingehetzt mit ihren schlecht erzogenen und plärrenden Gören, als wäre das ein Affenhaus. Und dann zeigen sie auch noch auf uns und sagen «jööööö» und «härzig», als wären wir hier im Zoo. Ich kann doch Lippenlesen! Und wissen Sie, was wir in solchen Situationen dann machen? Wir zeigen es ihnen. Wir zeigen es ihnen so richtig! Und zwar zeigen wir ihnen alles, was sie nie im Leben möchten, dass ihre Kinder das jemals zu sehen bekommen. Wir lassen alle Hemmungen fallen! Diese Kinder sind nachher aufgeklärt, das garantiere ich ihnen. Wenn die Menschen unbedingt alles nachäffen wollen, na bitte, wir äffen schon mal vor. *(act)*



Zeichnungen: Andreas Thiel

Rosy

Nachts, wenn die Stadt schläft, bauen wir mit Baumstämmen eine Brücke über den Graben, der unser Gehege umgibt, und balancieren leise nach draussen in den Zolli. Langsam wanken wir im Mondschein und im Passgang durch die Anlage und schauen, ob alle Tiere auch schön schlafen. Wenn eines der Tiere nicht schlafen kann, weil es etwas Böses geträumt hat, dann beruhigen wir es und reden ihm gut zu, bis es endlich schlafen kann. Und wenn dann wirklich alle Tiere ruhig und tief schlafen, wanken wir still und leise im Passgang und in Einerkolonne zum Flamingoteich, wo die Flamingos friedlich auf einem Bein im Teich stehend schlafen. Wir verteilen uns leise um den Teich herum, und jeder streckt seinen Rüssel über den Teich einem Flamingo ganz dicht ans Ohr. Auf drei tröten wir alle zusammen ganz laut und verstecken uns schnell hinter dem nächsten Baum. *(act)*

Schwarzer Humorenkopf

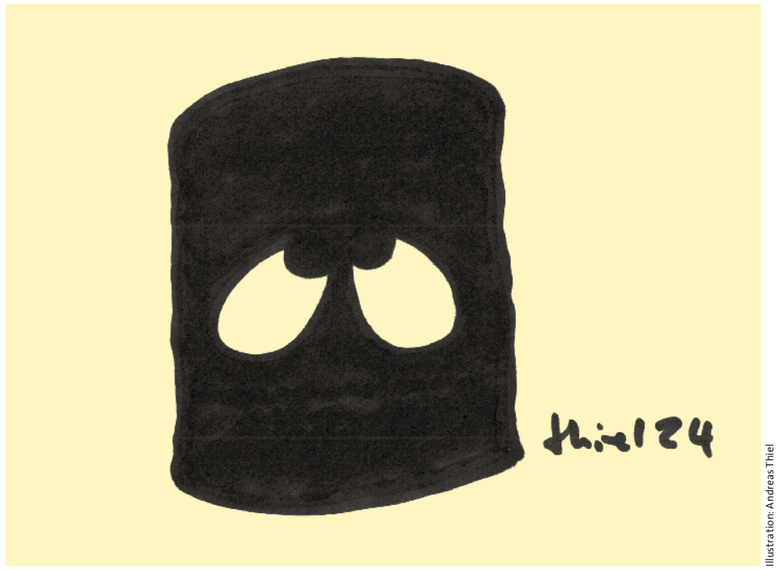


Illustration: Andreas Thiel

Seit Mohrenköpfe nicht mehr «Mohrenkopf» heissen, zeigt man am Meisenweg in Laufen beim Richterich auf die Mohrenköpfe, sagt, «Ich hätte gern einen …» und denkt dann ganz still und ohne schlechtes Gewissen: «Mohrenkopf». Ich würde die Cancel Culture ja als humorlos bezeichnen, aber das träfe nicht den Kern der Sache, denn der Produktename «Mohrenkopf» hat weder mit Humor noch mit Humorlosigkeit zu tun, sondern ist einfach nur Sprache in ihrer besten Verwendung. Die Sprache ist das Kind aus einer Ehe zwischen einer Symphonie und einem Sandkasten. Käme die Sprache nur nach der Mutter und wäre mehr Klang als Konstruktion, hiesse der Mohrenkopf «Pflumpf». Käme sie hingegen ganz nach dem Vater und wäre mehr Konstruktion als Klang, hiesse der Mohrenkopf im besten Fall «Süssschaumschokokokon». Aber Sprache ist eben beides, Klang und Konstruktion, und deshalb bringt sie so klingende wie bildhafte Produktenamen hervor wie «Mohrenkopf» oder «Tête de Moine». Beim Drehen der Girolle denkt ja auch niemand an eine Mönchsrasur. Und wer einem Kind zuschaut, wie es einen Mohrenkopf verspeist, und dabei das Gefühl nicht loswird, hier beisse ein Kind einem dunkelhäutigen Menschen den Kopf ab, ist selber krank im Kopf. Cancel Culture ist rassistisch.

Die Frage stellt sich trotzdem, wie man bei Richterich aus dieser reziprok rassistischen Cancel Culture elegant wieder rauskommt. Wie soll der Mohrenkopf denn fortan heissen? «Richterkopf»? Das klingt schon eher nach Enthauptung. Da wäre der «Henkerskopf» naheliegender. Immerhin trägt der Henker eine schwarze Kapuze. Hier drängt sich allerdings sogleich der «Schwarzbubenkopf» auf, bei welchem die kulturlose Cancel Culture aber vermutlich gleich wieder auf bemitleidenswerte Menschen dunkler Hautfarbe schliessen würde. Deshalb wäre «Dornacherkopf» wohl unverfänglicher. Aber das klingt nicht so lautmalerisch wie «Mohrenkopf». Ich sehe nur einen eleganten Ausweg aus dieser Misere. Richterich nennt seine Mohrenköpfe fortan «Birsköpfli».



■ **Andreas Thiel**
Publizist

Impressum
BirsMagazin
29. Jahrgang
Nr. 111 – Frühling 1/2024

Herausgeberin
BirsForum Medien GmbH
Malsmattenweg 1
4144 Arlesheim
Tel. 061 690 77 55
info@birsmagazin.ch
www.birsmagazin.ch

Verlagsleitung
Thomas Bloch, Thomas Kramer

Redaktionsleitung
Martin Jenni (mj)
martin.jenni@birsmagazin.ch

Redaktion
Christian Fink (cf), Thomas Waldmann (tw), Christian Jaeggi (cj)

Redaktionelle Mitarbeiter
Jürg Erni (je), Sabina Haas (sh), Marko Lehtinen (ml), Jürg Seiberth (js), Niggi Ullrich (nu)

Fotografie
Christian Jaeggi (Leitung)
photo@christianjaeggi.com

Kolumnen
Anita Fetz, Jürg Seiberth, Andreas Thiel (act), Rudolf Trefzer

PR-Redaktion
Rolf Zenklusen (zen)
rolf.zenklusen@birsforum.ch

Medienberatung und Anzeigenverkauf
Ueli Gröbli, Tel. 061 690 77 05
ueli.groebli@birsforum.ch
Andreas Kunle, Tel. 061 690 77 08
andreas.kunle@birsforum.ch
Paul Wisler, Tel. 061 690 77 04
paul.wisler@birsforum.ch

Administration / Projekte
Daniela Karrer, Tel. 061 690 77 00
daniela.karrer@birsforum.ch

Gestaltung und Satz
Karin Amsler, layout@birsmagazin.ch

Korrektorat
Katharina Schäublin

Erscheinungsweise
4 x jährlich:
März, Mai, September, Dezember

Nächste Ausgabe
Sommer: Montag, 27. Mai 2024

Auflage
66 000 Exemplare

Gebiet und Verteilung
Wird lückenlos (100 %) in alle Haushaltungen und Postfächer folgender Gemeinden verteilt: Aesch, Arlesheim, Bärschwil, Beinwil, Birsfelden, Blauen, Breitenbach, Brislach, Büren, Büsserach, Dittingen, Dornach, Duggingen, Erschwil, Fehren, Flüh, Gempen, Grellingen, Grindel, Himmelried, Hochwald, Hofstetten, Laufen, Liesberg, Metzerlen-Mariastein, Meltingen, Münchenstein, Muttenz, Nenzlingen, Nuglar, Nunningen, Pfeffingen, Reinach, Röschenz, Seewen, St. Pantaleon, Wahlen, Zullwil und Zwingen

Abonnement
Preis für vier Ausgaben mit persönlicher Zustellung: CHF 30.–

Copyright
Alle Rechte bei BirsForum Medien GmbH

ISSN 2673-7884

gedruckt in der schweiz





50+ Jahre

Birseck-Reisen



Eine Auswahl aus unserem aktuellen Reiseangebot



Korsika – Insel der Schönheit

7.–13. April 2024, 7 Tage
CHF 1465.– im Doppelzimmer



Frühlingstage am Gardasee

8.–11. Mai 2024, 4 Tage
CHF 670.– im Doppelzimmer



Filmschauplätze im Tirol am Wilden Kaiser

23.–27. Mai 2024, 5 Tage
CHF 875.– im Doppelzimmer



Kulturreise Umbrien und Südtoskana

29. Mai–4. Juni 2024, 7 Tage
CHF 1545.– im Doppelzimmer



Rundreise Südnorwegen

5.–17. Juni 2024, 13 Tage
CHF 2895.– im Doppelzimmer



Luxemburg – Im Tal der sieben Schlösser

12.–15. Juli 2024, 4 Tage
CHF 695.– im Doppelzimmer



Opernfestspiele in Verona

17.–19. Juli 2024, 3 Tage
CHF 725.– im Doppelzimmer



1. August im Wallis

31. Juli–2. August 2024, 3 Tage
CHF 590.– im Doppelzimmer



Erfurt und DomStufen-Festspiele «Anatevka»

11.–14. August 2024, 4 Tage
CHF 890.– im Doppelzimmer



Mainz und ZDF-Fernsehgarten

17.–18. August 2024, 2 Tage
CHF 295.– im Doppelzimmer



Bernina Express und Gletschergarten

25.–27. August 2024, 3 Tage
CHF 590.– im Doppelzimmer

Birseck-Reisen + Transporte AG

Talstrasse 38
4144 Arlesheim
T 061 706 94 54
info@birseck-reisen.ch
www.birseck-reisen.ch

«Lassen Sie sich vom erfahrenen Birseck-Reisen-Team beraten.»